Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)

215 (14.9.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-311020

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5506), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mühlenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 215. Bant, Sonntag den 14. September 1902. 16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die sozialdemokratische Presse.

Die Bedeutung der sozialdemokratischen Presse wird in weiteren Kreisen mehr und mehr erkannt, obwohl es ja z. B. unsere Gegner herzlich schwer fallen mag, dies einzugestehen. Erfreulich sind daher gelegentliche Zugeständnisse, die unwiderlegliche Beweise dafür sein mögen, wie hoch man in bürgerlichen Kreisen die Bedeutung der sozialistischen Presse einschätzen und eingestehen muß. So sagt die Zeitschrift „Der Türmer" in ihrem Augustheft in der politischen Ueberschrift: „Es ist dahin gekommen, daß man der sozialdemokratischen Presse freiwillig (?) ein Monopol auf die Aufdeckung und Kritik einer ganzen Reihe öffentlicher Mißstände eingeräumt hat und fort und fort weiter einräumt. Für den wahrheitsliebenden Leser ist es thatsächlich kaum noch möglich, sich ein Bild von den wirklichen Vorgängen und Zuständen auf gewissen Gebieten zu bilden ohne Zuhülfenahme der sozialdemokratischen Presse, insbesondere des „Vorwärts". Welche Wirkungen von dieser Thatsache auf die weitesten Kreise ausgehen müssen, welche schier unwiderstehliche Waffe dadurch die Sozialdemokratie in die Hand gedrückt wird, brauche ich hier ebensowenig auszumalen, wie den ausgiebigen Gebrauch, den sie von dieser Waffe mit immer größerem und — was vom „bürgerlichen" Standpunkte am tiefsten zu beklagen — mit moralisch berechtigtem Erfolge macht."

Dazu bemerkt die „Bremer Bürgerzeitung": Das ist nicht übertrieben, sondern kaum zureichend hervorgehoben. Die sozialdemokratische Presse nimmt eben keine Rücksicht auf geschäftliche Interessen, sie vertritt ohne Furcht das, was sie als Wahrheit erkannt hat, und leuchtet allen Wahrheitsfeinden so ins Gesicht, daß deren wahre Natur von Jedermann erkannt werden kann. Und was sie leistet, leistet sie für die Allgemeinheit und insbesondere für die Arbeiter. Darum schädigt sich auch jeder Arbeiter selbst, der sein Blatt nicht unterstützt.

Diese letzteren Ausführungen sind sehr richtig; mögen sie die nöthige Beachtung bei allen Arbeitern finden. Die Arbeiterschaft sollte wissen, daß der wirthschaftliche Kampf ohne Unterstützung, ohne Rath und That der Presse nicht mehr möglich ist. Und nicht nur der wirthschaftliche, sondern auch der politische Kampf ist erst recht ohne die Presse nicht mehr möglich und denkbar.

Die Ansicht, die man vielfach noch hegt, daß man gewissermaßen als Entschuldigung sagt, man sei wegen dieser oder jener Anzeigen gezwungen, bürgerliche Blätter zu halten, ist höchst unlogisch. Man muß von diesem Vorurtheile sich frei machen und sich ganz richtig sagen, unterstütze die Arbeiterpresse durch dein Abonnement, dann kann diese von selbst solchen Druck ausüben, daß sie alle Anzeigen dem Leser zur Kenntniß bringen kann.

Wer klärt den Arbeiter besonders über alle ihn angehenden politischen, sozialen und sonstigen Vorgänge in eingehender Weise auf? Die Arbeiterpresse ist es. Man sieht es fast täglich, wie weit der Muth der bürgerlichen Presse geht, etwaige Mißstände aufzudecken. Die vielfache Abhängigkeit der bürgerlichen Presse läßt dies einfach nicht zu.

Die in oben erwähnten Zeilen des „Thümers" festgelegten Thatsachen weisen mit zwingender Nothwendigkeit darauf hin, die Arbeiterpresse zu abonniren! Die bevorstehenden politischen Wahlen zum Landtag und Reichstag, der Wirrwarr auf zollpolitischem Gebiete, das Spuken neuer Marine- und Militärvorlagen, der Schneckengang in der ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung; die Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkte, eine Folge des Weltmachtkitzeln usw. usw.; sie machen es nothwendig, daß jeder denkende Mensch und insbesondere der Arbeiter sich orientirt, sich von dem Stande und Gange der Dinge überzeugt.

Dieses kann man durch die Arbeiterpresse thun. Sie hält treue Wacht insbesondere über die Arbeiterinteressen. Sie zu lesen und auf sie zu abonniren muß Pflicht eines jeden fortschrittlich denkenden Menschen sein.

Möge der bevorstehende Quartalswechsel wieder recht viele neue Leser der Arbeiterpresse, recht viele Anhänger und Mitkämpfer an der Arbeitersache bringen.

Auf Wunsch wird den neuen Abonnenten das „Norddeutschen Volksblatt" bis zum 1. Oktober gratis zugestellt.

Der Kampf gegen die Fleischnoth.

Zu einer gewaltigen Kundgebung der Bevölkerung Berlins gegen den agrarischen Fleischwucher und die Grenzsperre gestalteten sich die 17 großen Protestversammlungen, die Donnerstag Abend für Berlin und die größeren Vororte von der sozialdemokratischen Partei einberufen waren. Es sprachen Reichstagsabgeordneter Singer in der „Urania", Brangelstraße, Abg. Zubeil in Pankow, Abg. Bernstein in Charlottenburg, Abg. Pfannkuch in der Beckbrauerei, Dr. Beyl bei Baggenhagen usw., überall in überfüllten Sälen, deren Besucher sich nicht nur aus der arbeitenden Bevölkerung zusammensetzten, sondern unter denen gerade der Mittelstand auffallend zahlreich vertreten war. In fast allen Fällen wurden kurz nach der Eröffnung gegen 1/29 Uhr die Säle polizeilich gesperrt und viele Hunderte, ja wohl Tausende mußten den Heimweg antreten. In der Beckbrauerei, wo die Saalfenster an der Gartenseite liegen, hatte eine große Menge sich an diesen Fenstern aufgestellt, um wenigstens Theile der Ausführungen vernehmen zu können. Folgende Resolution wurde von allen Referenten zur Diskussion gestellt:

Die arbeitenden Klassen leiden schwer unter den Wirkungen der lang dauernden wirthschaftlichen Krise. Sie werden in steigendem Maße betroffen durch eine ungeheuerliche Vertheuerung des Fleisches und der Fleischwaaren aller Art.

In Berlin, wie in allen Theilen des Reiches, sind die Preise des Schlachtviehes und damit des Fleisches andauernd in die Höhe geschnellt. Für die Arbeiterfamilie wird die Ernährung durch Fleisch gänzlich unerschwinglich, in gewissen Landestheilen ist jede Fleischnahrung bereits vom Tische der Unbemittelten verschwunden. Die Unterernährung des Volkes rückt die Gefahr des Hungertyphus in drohende Nähe.

Die Versammlung erblickt die Ursache dieser Volksaushungerung vornehmlich in der Grenzsperrpolitik der Regierung, sowie in den Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes vom 3. Juni 1900. Unter dem Vorwande der Seuchengefahr wird das Verlangen der agrarischen Viehzüchter befriedigt, gegen ausländisches Vieh die deutsche Grenze chinesisch zu sperren. Durch das Fleischbeschau Gesetz ist die Einfuhr frischen und gepökelten Fleisches, sowie von Fleisch zur Wurstfabrikation völlig unterbunden. Da aber die deutsche Viehzucht gänzlich unzureichend ist, die wachsende Bevölkerung Deutschlands mit genügender Fleischmenge zu versorgen, so ist Fleischknappheit und Fleischtheuerung die künstliche Folge dieser agrarischen Beutepolitik, die sich den sonstigen Methoden agrarischer Volksbewucherung anreiht.

Die Versammlung erhebt eindringlichen Protest gegen die wirthschaftliche Vergewaltigung der breiten Volksmassen zu Gunsten einer winzigen Zahl von agrarischen Interessenten. Sie fordert vor allem die Aufhebung der Grenzsperre unter Anwendung hinreichender sanitärer Kontrollmaßnahmen.

Die Versammlung protestirt zugleich gegen die im neuen Zolltarifentwurf geplante Erhöhung der Viehzölle, durch welche die Fleischnoth auf die äußerste Spitze getrieben wird.

Die einstimmige Annahme erfolgte fast überall ohne jede Diskussion. Die Resolution wird dem Reichskanzler übermittelt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ueber die nächsten Reichstagswahlen bringt das Berliner Agrarier Organ einen Artikel, in welchem es heißt: „Weiche, biegsame Naturen sind für den bevorstehenden Kampf nicht geeignet. Er erfordert vielmehr wetterharte und sturmerprobte Männer, denen es eine Lust ist, dem Feinde trotz zu bieten. Es gab eine Zeit, wo man von den Kandidaten in erster Linie fordern durfte, ja vielleicht mußte, daß er die Regierung unterstütze. Diese Zeiten sind vorläufig vorüber. Kein Mensch kann sich verpflichten oder verpflichtet werden, eine Regierung zu unterstützen, deren Kurs schwankend, deren Ziele nicht klar sind. Jetzt gilt es, Männer zu wählen, die entschlossen sind, die Verfassungsmäßigen Grundrechte des Königthums und des Volkes gleichmäßig zu wahren und kein Titelchen davon preiszugeben. Wir brauchen Männer, die nicht nur bereit sind, der Vertretung des Volkes den größten Theil ihrer Kraft dauernd zu widmen, sondern welche auch entschlossen sind, von den Kampfmitteln, die die Geschäftsordnung des Parlaments bietet, gegebenenfalls ebenso rücksichtslos Gebrauch zu machen, wie es die Gegner thun. Das politische Leben ist ein Kampf, und wenn von zwei Kämpfern der eine alle ihm zur Verfügung stehenden Kampfmittel anwendet, während der andere in gewiß anerkennenswerther Vornehmheit auf die wirksamsten verzichtet, so muß dieser wohl oder übel unter den Schlitten kommen. Solcher Kampf ist nicht Jedermanns Sache, und wir verstehen es wohl, wenn innerlich gerichtete Naturen sich vor ihm scheuen. Was soll aber werden, wenn Alle die Flinte ins Korn werfen wollten und wenn man grundsätzlich darauf verzichtet, den Gegner mit Waffen zu bekämpfen, die er selbst anzuwenden sich nicht scheut? Die Zeit ist zu ernst und die Entscheidung zu wichtig, als daß wir die Dinge verhüllen oder abschwächen könnten. Der Ernst der Lage fordert ganze Männer von rastloser Thatkraft, von unbeugsamer Entschiedenheit, von kampfesfroher Widerstandsfähigkeit. Sie zu halten, wo sie schon gefunden sind, sie zu suchen, sie zu werben, ist die Aufgabe der nächsten Zeit. Nur mit solchen Männern ist auf einen Erfolg zu rechnen. Für die Halbheit ist bei dem Entscheidungskampf kein Platz mehr. Ein kleines Häuflein fester Männer wiegt schwerer und wirkt wuchtiger, als eine größere Menge solcher, welche den Kampf scheuen und vor jedem Sturmwind sich beugen." — Das heißt mit anderen Worten: daß die Wähler keine regierungsfreundlichen „gemäßigten" Konservativen, sondern Männer der schärfsten Tonart in den Reichstag entsenden sollen.

Eine Landtagsersatzwahl ist durch Virchows Tod nothwendig geworden. Virchow vertrat im preußischen Abgeordnetenhaus den dritten Berliner Landtagswahlkreis (Rechtes Spreeufer, untere Stadt).

Die Rückkehr des Stadtraths Kaufmann nach Berlin ist für die nächste Woche vorgesehen. Die Besserung im Befinden des Stadtraths, der sich bekanntlich seit mehreren Monaten in Friedrichroda zur Kur aufhält, ist soweit gediehen, daß Herr Kaufmann in den nächsten Tagen daran denken kann, seine Amtsgeschäfte wieder aufzunehmen.

Der „zukünftige Mann" und sein Bruder. Zu dem Besuch Witting's beim Reichskanzler in Norderney bemerkt der Berliner Berichterstatter der Neuen Züricher Zeitung äußerst ironisch: „Herr Witting ist, und das ist bei unseren Verhältnissen das einigermaßen Pikante dabei, der Bruder Maximilians Harden's, des bekannten Herausgebers der Zukunft. Beim Glaubenswechsel haben die beiden Brüder sich verschiedene Namen beigelegt. Während nun der eine seit Jahr und Tag die schärfste Feder in seinem Blatt gegen über dem Kaiser und dem Kanzler führt, und wiederholt längere Festungsstrafen wegen Majestätsbeleidigung absaß, aber mit ungebrochener Energie weiterstreitet, hat der andere sich jetzt bei den Posener Festen als der denkbar loyalste Verehrer Seiner Majestät bekundet, ist dafür Geheimer Regierungsrath geworden und wurde vom Kaiser und vom Grafen Bülow mit gnädigen Händedrücken und Einladungen zur Tafel beehrt. Man darf wirklich neugierig sein, wie der Unbund Harden in dem nächsten Heft seiner Zukunft die Posener Kaisertage und sein braves Brüderlein, den Herrn Oberbürgermeister und neugebackenen Geheimrath, behandeln wird. Hoffentlich nach dem Wort der Schrift: Siehe, wie fein und lieblich es ist, wenn Brüder einträchtiglich bei einander wohnen!"

Die Flucht eines Pastors in die Oeffentlichkeit. Pastor Reichardt, dessen Wahl zum Oberpfarrer an der Charlottenburger Louisenkirche nunmehr auch vom Evangelischen Oberkirchenrath wegen „unwürdigen Wandels" die Bestätigung versagt worden ist, richtet einen in der „Nationalztg." veröffentlichten offenen Brief an den Oberkirchenrath, in dem er sich darüber beklagt, daß diese oberste kirchliche Behörde ihre Entscheidung ohne Nachprüfung und nähere Bezeichnung der Gründe getroffen habe. Er sagt in dem offenen Briefe u. A.: „Im Dezember 1901 ist mir aus dem Schoße des Konsistoriums zu Berlin selber schriftlich bezeugt worden, daß man keinen Zweifel an einer von mir zu erwartenden friedsamen Wirksamkeit hege, daß aber „andere Gründe" meine Bestätigung aussichtslos machten. Ich habe nie erfahren, was für „Gründe" dies gewesen sind. Die Thatsache, die jetzt zum Anlaß meiner Nichtbestätigung gemacht worden ist, hat das königliche Konsistorium erst vier Monate später, im April 1902, erfahren! . . . Ich darf und will es dem hochwürdigen Oberkirchenrath nicht verhehlen, daß die weiten und größten Kreise unserer evangelischen Kirche davon überzeugt sind, daß diese „Gründe" einzig und allein in meiner freien theologischen Stellung gegeben sind, und zwar — denn das erschwert die Sachlage wesentlich — einer Stellung, der man kirchlich friedsames Wirken wohl zugetraut hat und nach meiner ganzen bisherigen Thätigkeit auch zutrauen mußte. Denn nur so erklärt sich das eigenthümliche Verhalten des kgl. Konsistoriums zu Berlin, das bereits im Dezember 1901 weiß, daß es mich nicht bestätigen wird, und doch, ungeachtet der schon so lange ihres Oberpfarrers beraubten Gemeinde erst sechs Monate später die Nichtbestätigung, und zwar auf Grund einer ganz neuerdings bekannt gewordenen Thatsache, ausspricht. Aber freilich, es ist unrathsam, einen Lehrprozeß über einen Geistlichen zu verhängen. Denn in der evangelischen Kirche giebt es nun einmal keine absolute Lehre." Zum Schluß erhebt Pastor Reichardt in dem offenen Brief an den Oberkirchenrath öffentlich die Forderung, „die kirchliche Oberbehörde wolle ihre wahren Gründe bekannt geben oder es sich gefallen lassen, daß jene oben bedingt ausgesprochene Anklage, daß man nur meine moderne Theologie habe von der Kanzel der Louisenkirche fern halten wollen, ohne dies öffentlich einzuräumen, als erwiesen gelte."

Steigende Lebensmittelpreise — sinkende Löhne — dazu beide amtlich beglaubigt! Die Bergarbeiterlöhne sind im zweiten Quartale des Jahres fast in allen preußischen Bergbaubezirken weiter gefallen. Nach dem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Nachweis betrug der Schichtlohn im zweiten Quartale (für das erste Quartal ist der Schichtlohn in Klammern beigefügt) in Mark: Oberschlesien 2,95 (2,98), Niederschlesien 2,69 (2,77), Oberbergamtsbezirk Dortmund 3,78 (3,88), Saarbrücken 3,56 (3,56), Aachen 3,68 (3,72), Oberbergamtsbezirk Halle 2,96, resp. 3,55 (2,87, resp. 3,65), Mansfeld 2,88 (2,93), Oberharz 2,25 (2,28), Siegen Nassau 2,83 (2,95). Wenn trotzdem der Gesammtdurchschnittslohn im zweiten Quartale vielfach höher ist als im ersten, so rührt dies daher, daß in den Monaten April bis Juni mehr Schichten verfahren worden sind als in den Monaten Januar bis März.

Schweiz.

Der Referendumsfeldzug gegen das Bundesgesetz über die Nationalrathswahlkreise ist gescheitert. Es gingen nach dem Berner „Bund" statt mindestens 30 000 nur 28 807 Referendums-Unterschriften ein. Somit wird das Gesetz keiner Volksabstimmung unterbreitet werden.

Schweden.

Eine kleine Verschiebung der Zweiten Kammer nach links bedeutet das Ergebniß der Wahlen, die am 7. September stattfanden. Mit diesem sind die Würfel über 109 von den 230 Plätzen der Zweiten Kammer gefallen. Die liberale Sammlungspartei hat dabei einen Gewinn von 14 Plätzen zu verzeichnen, dem nur ein Verlust von 4 Plätzen gegenübersteht. Bei diesem Verlauf der Wahlen kann mit Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden, daß die Sammlungspartei die Mehrheit in der Zweiten Kammer erhält. Am 14. September, einem weiteren „großen Wahltag", wird man sich ein deutlicheres Bild von der künftigen Zweiten Kammer machen können. Am 26. d. M. werden auch in Stockholm mit seinen 22 Wahlkreisen die Wahlen vorgenommen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Amerika.

Zur Wahrung der amerikanischen Interessen hat der Kreuzer „Cincinnati", der gegenwärtig vor Kap Haitien liegt, den Befehl erhalten, nach Colon zu gehen; der Kreuzer „Wisconsin" ist nach Panama beordert worden. Die Kommandanten des Linienschiffes „Wisconsin" und des Kreuzers „Cincinnati" werden Anweisung erhalten, jede Störung des durch die Landenge gehenden Handels, insbesondere die Beschießung Panamas von der See aus, zu verhindern. Der amerikanische Hilfskreuzer „Panther" hat Befehl erhalten, in Philadelphia ein Bataillon Marinesoldaten an Bord zu nehmen und dann nach Colon weiter zu gehen.

Afrika.

Zum südafrikanischen Friedensschluß. Amtlicherseits wird erklärt, daß die drei Millionen Pfund, welche durch Artikel 10 des Friedensprotokolls garantirt werden, dem Reichsschatzamt, nicht der Verwaltung der neuen Kolonien zur Last fallen sollen. Eine weitere Summe von zwei Millionen, welche in gleicher Weise auf das Reichsschatzamt übernommen werden soll, soll zur Entschädigung von britischen Unterthanen, von Ausländern, welche sich keines Bruchs der Neutralität schuldig gemacht haben, und für die Eingeborenen beider Kolonien verwendet werden. Diese Summen sind unabhängig von den Entschädigungszahlungen der Militärbehörden.

China.

Von einem französisch-chinesischen Zwischenfalle, der allerdings einer ganz gewöhnlichen Räuberei ähnlich sieht, wird aus Peking berichtet. Zwei französische Beamte der Luhan-Eisenbahn wurden zwischen Peking und Paotingfu von Chinesen angegriffen und beinahe getödtet; eine große Summe Geld, die zur Lohnzahlung an die Arbeiter bestimmt war, wurde geraubt.

Parteinachrichten.

Gäste des Parteitages. Der Münchener Parteitag wird auch wieder eine Reihe von Vertretern ausländischer Bruderparteien zu Mitgliedern zählen. Aus Brüssel kommt Vandervelde in Begleitung seiner Frau, welche ebenfalls aktiven Antheil an der Bewegung nimmt. Aus Oesterreich werden Adler und Pernerstorfer erscheinen. Bis vor Kurzem bestand die Aussicht, daß auch Jaurès aus Paris theilnehmen werde. Wie er aber jetzt mittheilt, machen wichtige und unaufschiebbare Arbeiten für die bevorstehende Kammersession es ihm zu seinem Leidwesen unmöglich, dem Parteitag beizuwohnen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 13. September.

Sprechtag. Der vom Amtsgericht am 27. d. M. in Bant abzuhaltende Sprechtag wird auf Sonnabend, den 20. September d. J. verlegt.

In einer Versammlung der Barbiergehilfen wird am Dienstag Abend der Verbandsvorsitzende Etzhorn aus Hamburg einen Vortrag halten. Weiter wird die Lohnfrage wieder zur Berathung stehen. Die Versammlung findet in der Germaniahalle hierselbst statt.

Eine Visitation wird demnächst von Haus zu Haus vorgenommen werden, um festzustellen, ob den feuerpolizeilichen Vorschriften überall nachgekommen wird. Die Hausbesitzer mögen deshalb die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen beachten. Aus denselben heben wir hervor, daß Stufen- und Kochöfen nur auf einer feuerfesten Unterlage angelegt werden dürfen. Erstere müssen mindestens 0,15, letztere 0,50 Meter von nicht massiven Wänden entfernt sein. Heu, Stroh, Torf und sonstige leicht Feuer fangende Gegenstände dürfen an Schornsteine, sowie an Rauch- und Ofenröhren nicht näher gelegt werden, als auf eine Entfernung von 0,50 Meter. In jedem Haushalt mit landwirthschaftlichem Betriebe soll eine dicht verschlossene Laterne vorhanden sein. Jeder Hauseigenthümer ist verpflichtet, einen Feuerhaken und einen Feuereimer in gutem Zustande zu halten. Der Eimer muß entweder die Hausnummer oder den Namen des Eigenthümers tragen.

Lebhafte Klagen werden wieder laut über schlechte Straßenreinigung. Es soll diesbezüglich in Zukunft eine schärfere Kontrole geübt werden. Bekanntlich müssen die Straßen nebst Trottoire zweimal wöchentlich gereinigt werden.

Ein heftiger Sturm hat hier in vergangener Nacht eingesetzt und wieder unerwünschten Regen gebracht. An den Bäumen wurde viel Schaden angerichtet. Das Wasser der Jade stieg infolge des Sturmes am Groden mächtig und hat viel Andel weggeschwemmt. Hierdurch sind besonders die keineswegs günstig gestellten Grodenanlieger erheblich geschädigt. Einem solchen wurde von der Sturmfluth auch eine beim Granatfischen benutzte Karre weggeschwemmt. An den Badeanlagen hat die Sturmfluth bis jetzt noch keinen Schaden angerichtet, da der Wind aus Nordwest kommt.

Diebstähle sind in letzter Zeit hier wieder verübt worden. Vom Neubau des Konsumvereins wurden mehrere Spaten entwendet. Auf mehreren Stellen wurden Kaninchen aus den Ställen gestohlen. — In der Grenzstraße bei Kopperhörn wurden in vergangener Nacht von einem Hofe verschiedene Wäschegegenstände gestohlen; u. a. vier Kinderkleidchen, ein Kinderrock, ein Kattunkleid, ein Kattunrock, eine Blouse, eine Frauen- und eine Männerhose. Der Dieb hat auf seiner Flucht nach der Louisenstraße (Kopperhörn) zu verschiedene Wäschestücke verloren.

Unter zwei aneinander gekoppelte Lastwagen geriethen heute Morgen in Kopperhörn zwei Kinder. Wahrscheinlich hatten sich dieselben an den ersten Wagen gehängt, wie dies leider die Kinder oft thun. Eins der Kinder, ein fünfjähriger Knabe, soll erheblich verletzt worden sein.

1000 Mark Reingewinn hat laut Bericht über die letzte Schützenvereinsversammlung das letzte Schützenfest gebracht, trotz des ungünstigen Wetters. Damit kann ein Verein schon wirthschaften. Es wurde u. A. beschlossen, verschiedene Reparaturen am Schützenhause und am Schießstande vorzunehmen. In nächster Versammlung soll über die Herstellung von gärtnerischen und Parkanlagen auf dem anliegenden neuerworbenen Grundstücke berathen werden.

Wilhelmshaven, 13 September.

Seinen Wählern Bericht erstatten wird am Donnerstag den 18. September im großen Saale der „Burg Hohenzollern" der Reichstagsabgeordnete Semler. Sämmtliche Wähler des zweiten hannoverschen Wahlkreises sind eingeladen.

Noch einmal der Lampionzug zu Ehren des scheidenden **Schiffbaudirektors** Jäger. Derselbe soll um 8 Uhr sich beim Rathhaus in Bewegung setzen und durch verschiedene Straßen gehen bis zur Wohnung des Geheimraths Jäger in der Adalbertstraße. Dortselbst wird ein zukünftiger Werkführer, jetziger Schiffszimmermann eine „Rede" reden. Von dort geht es weiter durch verschiedene Straßen nach der „Kaiserkrone". Hier wird gesungen laut vorliegendem Blatt: Deutschland, Deutschland über Alles — Strömmt herbei — Die Wacht am Rhein — Im Krug zum grünen Kranze — Das Flaggenlied — Mein Herz, das ist ein Bienenhaus — Crambambuli — Der kleine Cohn — Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat. — Eine schöne Auswahl! Große Transparente, an denen schon tagelang gearbeitet worden, werden den einzelnen Werkstätten im Zug vorausgetragen werden.

Geschäftiges Leben und Treiben herrscht zur Zeit im hiesigen Hafen. Es ist jetzt die Ernte vieler Geschäftsleute: die Uebungsflotte mit ihrer ca. 10000 Köpfe starken Besatzung ist nämlich da, die langersehnte! Sie nimmt hier Kohlen und sonstige Vorräthe auf, um schon morgen wieder zum Manöver abzudampfen.

Theater. Im Erholungshause der Werft wird morgen Abend das Weißsche Theater-Ensemble die Eröffnungsvorstellung geben. Als Stücke sind gewählt worden der lustige dreiaktige Schwank „Charleys Tante", bei dem sich die Zuhörer vor Lachen schütteln können, und das allerliebste einaktige Singspiel aus den Alpen „Das Versprechen hinterm Herd". Der Beginn der Vorstellung ist auf 7 Uhr angesetzt. Die Fest-Ouverture wird von der Kapelle der zweiten Matrosen-Division ausgeführt. Da das Spiel der hier nur einige Vorstellungen gebenden Gesellschaft und besonders einzelner Kräfte vortrefflich ist, so wird der Abend die Besucher gewiß befriedigen. — Für Werftangehörige bleibt der Kartenvorverkauf im Werftspeisehause bis Sonntag Mittag 12 Uhr reservirt.

Hooksiel, 13. September.

Ein „Umsturz" passirte dem hiesigen Müller C. Als derselbe mit seinem mit Mehl und Brod beladenen Wagen unterwegs war, gerieth der Wagen bei Sengwarderdeich in einen Graben. Eine Anzahl Brode sowie ca. fünf Zentner Mehl sollen durchnäßt sein. Der Wagen erhielt erhebliche Beschädigungen, doch kamen der Müller und die Pferde ohne Schaden davon.

Jever, 13. September.

Ueber die projektirte Wasserleitung soll, so schreibt das „J. W.", Montag, den 15. d. M., in einer nach dem Konzerthaus berufenen öffentlichen Bürgerversammlung verhandelt werden. Dem Vernehmen nach wird der Direktor der Kontinentalen Wasserwerksgesellschaft in Berlin zu der Versammlung erscheinen, um das Projekt zu erläutern. Mit dem Magistrat sind weitere Verhandlungen gepflogen und von dem Werke noch günstigere Bedingungen gestellt worden. Wie verlautet, haben bisher 120 bis 130 Hausbesitzer Anschluß an die Wasserleitung beantragt.

Varel, 13. September.

Allerlei aus Stadt und Land. Nachdem einige Tage schönes Wetter zu verzeichnen war und Hoffnung vorhanden schien, daß die letzten Feldfrüchte im Trockenen eingeheimst werden konnten, ging der Wind am Donnerstag Abend wieder westlich und das Regenwetter war fertig. Trotz dem Regen fuhr am Freitag ein Wagen nach dem andern die Chaussee hinunter, um von den Groden so viel Andel wie möglich vor dem Verderben zu retten. Am Abend herrschte eine rabenschwarze Finsterniß, nur einmal gegen 9½ Uhr schaute der Mond hinter einer Wolkenschicht hervor. Weil nun aber Mondschein im Kalender verzeichnet steht, brannten nur die Ecklaternen, die Straßen um so dunkler erscheinen lassen. Unsere Magistrats- und Stadtverordnetenmitglieder müssen sehr solide Leute sein und den Abend hübsch zu Hause verbringen, denn sonst hätte ihr die draußen herrschende Finsterniß schon längst auf den Gedanken bringen müssen, daß mit der Gasanstalt ein anderer Vertrag gemacht werden müßte, damit die Laternen auch dann ihr Licht leuchten lassen, wenn der Mond sein Licht versagt, trotzdem er nach dem Kalender die Laternen ersetzen soll. — Nicht weit von hier wohnt ein vermögender Landmann, der keine Gelegenheit versäumte, sein Vermögen zu häufen. Damit dies schneller ging, kam er auf den Gedanken, sich das Schlafen ganz abzugewöhnen. Dies ist ihm aber nicht gelungen. Die Sache, die viel belacht wird, verhält sich folgendermaßen: Unser Landmann hatte den Tag Torf eingefahren. Nachdem er und die Thiere abgefüttert waren, wurden die Pferde vor dem Göpel gespannt und die ganze Nacht Roggen gedroschen; den Tag darauf gesäet. Jetzt forderte der Körper aber Ruhe, aber es durfte nicht lange sein, denn am anderen Morgen gegen drei Uhr sollte das Torffahren wieder beginnen. Ein Nachbar, der ebenfalls Torf einfahren wollte, hatte es übernommen, ihn zu wecken. Als derselbe nun um drei Uhr mit seinem Knechte sein Versprechen einlösen wollte, fanden sie den Landmann vor dem Bette in knieender Stellung liegen, der Schlaf hatte ihn übermannt. Alles Rütteln und Schütteln nützte nichts, vielleicht half die kühle Morgenluft, den Schläfer zu wecken. Sie spannten an, legten den Schläfer auf den Wagen, fuhren zum Moor, beluden ihre Wagen, legten den Schläfer wieder auf den Wagen und fuhren heim. Erst jetzt ermunterte sich der Landmann und unter dem Gelächter seiner Nachbarn schwur er, in Zukunft doch lieber die Nacht zum Schlafen zu benutzen, mit dem Abgewöhnen sei es eine eigene Sache. Die Nachbarn sind aber der Meinung, daß der Mann doch über kurz oder lang in seinen alten Fehler zurück verfällt.

Oldenburg, 13. September.

Zur Landtagswahlbewegung. Hier fand am Donnerstag eine Versammlung des Bürgervereins in der „Union" statt zwecks Aufstellung der Wahlmänner zur Landtagswahl. Das Bemerkenswertheste aus der Versammlung ist, daß sie einen Kuddelmuddel darstellt, wo jedes parteipolitische ausgeschlossen ist. Das nennen gewisse Leute freilich einen „Vorzug". Unter solchen Umständen kann natürlich nicht davon die Rede sein, daß irgend welcher prinzipieller Standpunkt bei der Wahlbewegung in den Vordergrund tritt. So ist denn die Liste der Wahlmänner ein buntes Gemisch, auf welcher auch zwei Arbeiter gnädigst berücksichtigt sind. Wie bei der Liste der Wahlmänner jeder Parteistandpunkt zurückgedrängt ist, so ist dies auch bei der Kandidatenliste der Fall. Man wird Kandidaten aufstellen und Abgeordnete wählen seitens des Bürgerthums, ohne zu fragen, welche Stellung sie in den wichtigsten Fragen einnehmen. Die bisherigen Vertreter waren Oberbürgermeister Tappenbeck, Bankier Gramberg, Rentner Wessels, Lehrer Ahlhorn-Osternburg, Brennereibesitzer Hanken Etzhorn und Gutsbesitzer Funch Loy. Bankier Gramberg hat eine Wiederwahl abgelehnt. Das ist sicherlich kein Unglück; es wäre das ein rückständiges Element weniger im Landtage. Vorgeschlagen wurden dafür Konsul August Schulze, welcher aber ablehnte, sowie der Sekretär des Handelsvertragsvereins Dursthoff und Oberrevisor Willers. Wie es heißt, hat Dursthoff gleichfalls abgelehnt. Einzelne Stimmen gaben ihre Ansicht dahin kund, das agrarische Element im Landtag zurück zu drängen und Funch sowie Hanken nicht wieder zu wählen. Diese vernünftige Ansicht drang jedoch nicht durch: es hat also bei dem faulen Kompromiß sein Bewenden. So wird sich denn die Landtagswahl vollziehen, ohne daß man sich weiter dabei aufregt — jedes Prinzip ist ertödtet. Das ist der „Segen" des indirekten Wahlsystems. Hier wird erst Leben in die Bude kommen, wenn die Sozialdemokratie stark genug ist, entscheidend in den Wahlkampf zu treten.

Sitzung der Ferienstrafkammer des Landgerichts vom 10. September. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter E. aus Werdum wurde wegen Angabe eines falschen Namens zu zwei Wochen Haft verurtheilt. Von der Anklage des Betrugs wurde er freigesprochen. — Eine empfindliche Strafe wegen Baumfrevels erhielt der Schornsteinfegergeselle M. aus Dresden, welcher im Uebermuth auf der Chaussee von Conneforde nach Altjührden einen jungen Birkenbaum umbrach. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter H. aus Osternburg wurde wegen Bedrohung zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, von der Anklage auf widernatürliche Unzucht aber freigesprochen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, ebenso diejenige gegen den Arbeiter P. aus Loga wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen in Jetteloh. Urtheil: 2 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust. — Zu 1 Monat Gefängniß wurde der Wirth und Kaufmann R. zu Höben verurtheilt, welcher aus den gemietheten Räumen unter Mitnahme der Möbel gezogen war, trotzdem der Vermiether ein Pfandrecht an den Möbeln wegen rückständiger Miethe geltend gemacht hatte.

Rekruten-Abschiedsfeier. Der Arbeiter-Radfahrerverein, der zu seinen Mitgliedern eine Reihe Rekruten zählt, hat für Sonntag den 14. September im Vereinshaus eine Abschiedsfeier veranstaltet, zu welcher allen Rekruten, also auch Nicht-Radfahrern, soweit sie Mitglieder der Gewerkschaften sind, freier Tanz gewährt wird. Sicherlich wird es da wieder ein volles Haus geben, zumal das Fest des Radfahrervereins allgemeinen Beifall gefunden hat. Der Verein hat auch diesmal wieder eine ganz besondere Ueberraschung geplant, nämlich — — doch wir wollen es nicht verrathen, mag Jeder kommen und es sich selbst ansehen.

Aurich, 13. September.

Schwarze Pocken. In Holtrop sind die schwarzen Pocken ausgebrochen und zwar bei einem zum Besuche bei der Wwe. Rohlfs sich aufhaltenden Farmer Schäfer aus Amerika. Zur Verhütung der Weiterverbreitung sind sofort die schärfsten Maßregeln ergriffen worden. Die Rohlfsche Besitzung ist gesperrt und durch Warnungstafeln gekennzeichnet.

Hamburg, 13. September.

Unterschlagungen. Am Mittwoch Abend wurden zwei Commis festgenommen, die ihrem Prinzipal, einem an den Vorsetzen wohnenden Schiffsmakler, 2000 Mk. und ein anderes Mal 200 Mk. unterschlagen und in leichtsinniger Weise verjubelt hatten. Die beiden Betrüger wurden der Arrestzelle der Polizeiwache im Stadthaus zugeführt, wo der eine von ihnen, der sich die 2000 Mk. angeeignet hatte, Donnerstag Morgen seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Unfall. In einem Tanzsalon am Eppendorferbaum verlor Donnerstag Mittag der beim Streichen der Saaldecke beschäftigte Malergehilfe Carl Reis das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Der Unglückliche erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle todt.

Aus den Vereinen.

Bant-Wilhelmshaven.

„Kranken-Unterstützungs-Verein Anheim." Montag den 15. und Dienstag den 16 Septbr., Abends nach Schluß der Arbeitszeit: Hebung der Beiträge im Werftspeisehause.

Oldenburg.

„Verband der Tapezirer." Dienstag, 16. Septbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Wehrkamp.

Vermischtes.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in Niederwürzbach bei Kaiserslautern. Der Gutsbesitzer Guth vom Annahof mähte mit der Mähmaschine zwei Kindern, die Brombeeren suchten, dem einen einen Fuß vollständig, dem andern einen solchen theilweise ab.

Leib aufgeschlitzt. Einer Frau Strübe in Dortmund wurde in einer Straße von ihrem Liebhaber der Leib mittelst eines Messers aufgeschlitzt. Die Verletzungen sind so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Beim Entleeren der Aborte der Kaserne des 161. Infanterie-Regiments in Trier fanden zwei Arbeiter durch Ersticken den Tod.

Jagdunglück. In Leau (Belgien) erschoß ein Jagdpächter einen jungen Mann, den er für ein Stück Wild gehalten hatte.

Ein Brand, wobei fünf Menschen mehr oder weniger verletzt wurden, entstand Mittwoch Nachmittag in Dresden an der Pumpstation der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft an der Elbe, unweit Cotta. Infolge Anlegung eines Elektromotors erfolgte eine Explosion. Ein aus Hamburg hierhergekommener Oberingenieur, Harriehausen, ist seinen furchtbaren Verletzungen bereits erlegen.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 12. Sept. Die Stadtverordneten beschlossen in der heutigen Sitzung, den von dem Geheimrath Sartori entworfenen Plan eines Kanals von Kiel nach Lauenburg an der Elbe dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Prüfung und generellen Ausarbeitung vorzulegen. Sie stellten zu diesem Zweck 31 000 Mk. zur Verfügung.

Decazeville, 12. Sept. Der größte Theil der Grubenarbeiter, alle Puddelarbeiter und die Schmiede legten die Arbeit nieder. 200 ausständige Metallarbeiter und Bergarbeiter drangen in die Werkstätten ein, um die Arbeitswilligen an dem Weiterarbeiten zu hindern. Sieben Personen wurden verhaftet. Die Gendarmerie wurde verstärkt. Der sozialistische Deputirte für Montceau les Mines, Bouveri, ist im Laufe des Nachmittags hier eingetroffen.

London, 12. Sept. Infolge Platzens eines Dampfrohrs an Bord des Dampfers „Borneo" im Hafen von Woolwich wurden 10 Leute schwer verletzt.

Firminy, 12. Sept. Die Grubenarbeiter im Loire-Bassin beschlossen mit 1011 gegen 85 St. in den Generalausstand zu treten.

Madras, 12. Sept. Ein Zug mit der englischen Post stürzte 205 Meilen von Madras mit einer Brücke, die durch Hochwasser untergraben war, in einen Fluß. Mehrere Reisende wurden getödtet. Europäische Reisende sind nach den Berichten nicht zu Schaden gekommen.

Hongkong, 12. Sept. Der Vizekönig hat einen Beamten nach Shanghai entsandt mit dem Auftrag, eine Untersuchung einzuleiten über das Verschwinden von 10 000 Mausergewehren mit Munition, die aus Deutschland in Makao eingetroffen waren.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 13. Sept. Der Oberbürgermeister Witting traf gestern auf der Rückreise von Norderney hier ein. Der „Lokalanz." will wissen, die Besprechung mit dem Reichskanzler hatte noch zu keiner Entscheidung geführt.

Breslau, 13. Sept. Eine Versammlung der Breslauer Aktionäre der Rhederei vereinigter Schiffer beschloß, den Aufsichtsrath auf Schadenersatz zu verklagen, und wählte behufs gemeinsamen Vorgehens mit den Berliner Aktionären eine Fünferkommission.

Triest, 13. Sept. Die ausständigen Hafenarbeiter beschlossen gestern, die Arbeit wieder aufzunehmen unter der Bedingung, daß zehn Entlassene wieder beschäftigt werden. — Von den drei verhafteten Angestellten des Blattes „Sole" wurde heute zweien das Ausweisungsdekret zugestellt.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf.

Wilhelm Proscheit zu Bant, Genossenschaftsstraße 71, läßt am

Dienstag den 23. September,
Nachm. 2½ Uhr auf.,

in und bei seiner Wohnung öffentlich mit Zahlungsfrist meistbietend verkaufen, als:

1 zweith. Kleiderschrank, 1 Eckschrank, 1 Glasschrank, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Tisch, Bilder, 1 Hängelampe, 1 zweischl. Bettstelle, 1 kompl. Bett, Teller, Tassen, Blumentöpfe mit Blumen, 3 Paar Gardinen und Rouleaux, Borter, Kochtöpfe, Eimer, Pfannen, Waschbalgen und was sich sonst vorfinden wird.

Neuende, 12. Septbr. 1902.

H. Gerdes,
Auktionator.

Verkauf.

Montag den 15. September,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Lokale des Herrn **Louis Herzberg** freihändig verkauft werden:

Ein Posten neue, enorm billige Partiewaaren, wie: **Schürzen, Unterröcke, Herren-Normalsacken, Unterhosen, Hurenhüte, Damen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe, ein Posten Cognac (1, 2 und 3 Stern) und was sonst zum Vorschein kommt.**

Verkauf.

Sonnabend, 20. September,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen gegen Baarzahlung verkauft werden 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze, 1 Singer Nähmaschine, 1 Zither, 1 Bude, 1 Plätteisen, 4 Küchenstühle, 2 Wassereimer, 1 gr. vierrädr. Handwagen, 1 gr. schwarzer Ziehhund, 1 Posten Romane.

Kaufliebhaber ladet ein

Ww. Swiere, Neubremen, Grenzstr. 56.

Zu vermiethen

auf gleich oder 1 Oktbr. eine dreiräum. Unterwohnung mit Keller und Stall.
G. Gerdes, Sedan, Schützenstr. 5.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober mehrere drei- und vierräumige Wohnungen. Näheres bei
E. Becker, Brel. Börsenstr. 18.

Zu vermiethen

eine dreiräumige **Wohnung** (Hinterhaus) an ruhige Leute.
Restaurant und Café „Monopol", Mittelstraße 9.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober eine fünfräumige erste Etagenwohnung am Rathhausplatz.
J. Müller, Klempner, Bant.

Zu vermiethen

zum 1. November eine geräum. Kellerwohnung mit Pferdestall u. Futterraum.
Fooken, Börsenstraße 36.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober eine dreiräumige und eine zweiräumige Wohnung.
Lücke, Brel. Peterstr. 13, u.

Zu vermiethen

zum 1. November eine kleine dreiräum. Oberwohnung mit Stall und Gartenland in meinem Neubau.
H. Haaren, Neuengroden.

Zu vermiethen

zwei dreiräum Wohnungen i. d. Brunnenstraße z. 1. Oktober oder später. Näh. bei **M. Schulz,** Wilhelmshaven, Roonstraße 60.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober oder 1. November eine dreiräumige Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor.
E. Fieberus, Brel. Peterstr. 18.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Für die Konfirmation!

Sehr reichhaltige Ausmusterung in

Einsegnungs-Anzügen

schwarz und blau, ein- und zweireihig.

Kammgarn, Cheviot
7,00, 10,00, 13,00, 16,00 Mk.

Diagonal, Kammgarn
11,00. 15,00, 18,00, 21,00 Mk.

Tuchkammgarn, Satin, Corkscrew
14,00, 19,00, 24,00, 28,00 Mk.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Dividenden erfolgt am 2. Oktober Morgens 7 bis 12 Uhr, Nachm. von 2 bis 9 Uhr.
Ausgezahlt werden 9 Prozent.

Heinr. Vosteen, Ulmenstraße 22.

Es wird gebeten, die kleinen Marken bis dahin gegen größere umzutauschen. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich die Prozente alle halbe Jahre auszahle und zwar am 2. Oktober und 2. April.
D. O.

G. Meuß, Optiker

empfiehlt in großer Auswahl:
Reise-, Jagd- u. Militär-Perspektive
die neuesten Erfindungen in **Prismen-Doppel-Fernrohren,** unvergleichlich in Leistungsfähigkeit (Lichtstärke, Vergrößerung, Gesichtsfeld) und Handlichkeit für Reise, Sport und militärische Zwecke.
Größte Auswahl in **Rathenower Brillen und Pincenez** mit prima Gläsern, Wiener Kristallglas-Pincenez in größter Auswahl, stets die neuesten Facons. — Große Auswahl in **Unfall-Brillen** mit Aluminiumfassung und 5 mm dickem Glas, auch anstatt Glas Drahtgaze. Schutzbrillen für sämmtl. Berufe.

G. Meuss, Optiker
Wilhelmshaven, Marktstraße 26.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober ein schöner Laden mit dreiräumiger Wohnung.
Matz, Grenzstraße 35.

Zu vermiethen

in meinem Neubau an der Mitscherlichstraße eine vierräumige und neun schöne dreiräumige Balkon-Wohnungen mit gr. Keller, Stall, Speisekammer, Badeeinrichtung und abgeschloss. Korridor zum 1. November. Zu erfragen bei
J. Raveling, Grenzstr. 55, u. r.

Gutes Logis f. einen j. Mann

Mitscherlichstr. 36, 2. Et. l.

Zu verkaufen

ein noch gut erhaltener Kinderwagen und ein Kinderstuhl.
Neue Wilhelmsh. Straße 34, 2 Tr.

Zu vermiethen

in meinem neuen Hause an der Brel. Peterstr. mehrere dreiräum. Wohnungen zum 1. Nov., mit abgeschloss. Korridor, Balkon und allen Bequemlichk. Zu erfr. bei **Fr. Trittien,** Brel. Peterstr. 6, 1. Et.

Gesucht

eine Putzarbeiterin
auf gleich oder später.
H. Lüschen,
Neue Wilh. Straße 20.

Gesucht

per sofort eine perfekte **Schneiderin,** dieselbe muß junge Mädchen unterrichten können. Frau **Marie Schlüter,**
Neue Wilhelmsh. Straße 45.

Die größte Auswahl in Möbeln

und infolge des großen Umsatzes die niedrigsten Preise bietet das Möbel- und Dekorations-Geschäft

Herm. Onnen

Gökerstr. 15.

Elisen-Bad

Kieler Straße 71.
Aelteste und größte Kur- und Massage-Anstalt am Platze.

Es werden verabreicht für Damen und Herren: Wannen- und Sitzbäder, Russische u. irisch-römische Bäder, sowie Kasten-Dampfbäder, Kohlensaure-, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Tannen- und Fichtennadelbäder, jedoch müssen letztere ärztlich verordnet sein. — Massage, Heilgymnastik, Klistire und Elektrisiren sowie alle ärztl. Verordnungen werden sachgemäß ausgeführt.

Th. Steinweg,
Masseur.
Aerztlich geprüft.

Metall- u. Holzsärge,

Leichenbekleidungen, Kränze hält bei Bedarf billigst empfohlen.
Heinr. Reents, Alte Str. 17.

Wulf's Spezialgeschäft für Betten u. Wäsche

bietet die größte Auswahl in

Kinder-Bettstellen
Eisernen Bettstellen
Messing-Bettstellen
Holz-Bettstellen
(nur Tischlerarbeit).
Matratzen

sind in allen Größen vorräthig. Die Auswahl ist **enorm** und die Preise sind so billig, daß Sie überrascht sein werden.

Gesucht

ein zuverlässiger Hausdiener.
Herm. Wallheimer.

Gesucht

für eine alleinstehende Frau zum 1. Okt. eine unmöblirte Stube.
Theilenstraße 10, 2 Tr.

Gesucht

ein kräftiger **Arbeitsbursche.**
Potratz, Kieler Straße 56.

Kutscher

oder im Fuhrgewerbe erfahrene Arbeiter können dauernde Stellung erhalten.
Aug. Bahr.

Zu miethen gesucht

1 oder 2 leere Stuben mit Kochanlage in Bant. Offerten unter „Leere Stube" mit Preisangabe in der Exp. d. Bl. erb.

Gründl. Unterricht

im **Zeichnen, Zuschneiden** und **Schneidern** nach der neuesten, preisgekrönten Borcher'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau M. Hachmeister,
Verlängerte Börsenstraße 16.

Sarglager

von **Wilh. Wehn,**
Kaiserstraße 114/115 u. Grünstraße 6, am Bismarckplatz.

Großes Lager von **Särgen** in allen Preislagen. **Leichenbekleidungs-Gegenstände, Trauerkränze, Schleifen** usw. in großer Auswahl.

Privat-Detektiv-

und **Rechtsbureau** von

Fr. Ahlhorn

Polizei-Sekretär a. D.
Wilhelmsh., Margarethenstr. 1.

Bureau für Ermittelungen, heimliche Beobachtungen, Vertrauenssachen, diskrete Auskünfte über Familien — Ruf, Vorleben, Vermögen rc. —, Beschaffung von Beweismaterial zu Prozessen und Besorgung von Rechtsangelegenheiten jeglicher Art.

Zahnkränken

empfiehlt sich z. Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie, Plombiren, Zahnziehen, Nervtöten etc. etc. bei billigster Preisstellung

Julius Hofmann,
Neue Wilh. Str. 77.
Sprechstunden:
Morg. 8 bis Ab. 8 Uhr.

Fahrräder

werden sauber und billig **vernickelt, emaillirt und reparirt** bei

Paul Fischer,
Ulmenstraße 23a.

Zu verkaufen

eine junge milchgebende **Ziege** und ca 1000 Pfund gutes **Landheu.**
G. Hayen, Schaarbeik.

Landesbibliothek Oldenburg

Gewerkschafts-Kartell.

Sonntag den 14. Septbr. cr.:

Großes Tanzkränzchen

im schön dekorirten und prachtvoll erleuchteten Saale des Vereinshauses „Zur Arche".

Zum Schluß: Gratis-Verloosung.

Anfang 4½ Uhr. — Tanzabonnement 1 Mark. Einzeltanz 10 Pf.
Entree 30 Pf., wofür Getränke.

Die Gewerkschaftsmitglieder und Genossen, sowie sonstige Freunde und deren Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Etablissement „Anker" Kopperhörn.

Jeden Sonntag:

Grosses Familien-Kränzchen.

Nur für Civil.

Es ladet freundlichst ein **Th. Garlichs.**

Theater im Erholungshause

der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven.
Theaterdirektion: **Leopold Friedr. Weiß.**

Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag den 14. Septbr. cr.

Fest-Ouverture ausgeführt von dem Musikcorps der Kaiserlichen 2. Matrosen-Division.
Prolog gesprochen von Frl. **Gertrude Mangelsdorff.**

— Hierauf: —

Charleys Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandow Thomas.

— Zum Schluß: —

Das Versprechen hinter'm Herd.

Singspiel aus den österreichischen Alpen in 2 Bildern von Alexander Baumann.

Anfang 7 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**

Preise der Plätze: Parquet (1.—12. Reihe) 2,50 Mark, Parquet (13.—24. Reihe) 2 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., Gallerie 50 Pf.

Vorverkauf bei Herrn **A. Kleistendorf,** Roonstr. **Für Werftangehörige bleibt der Karten-Vorverkauf im Werft-Speisehause bis Sonntag Mittag 12 Uhr reservirt.**

Zum Waldfrieden.

Sonntag den 14. d. Mts., von 4 Uhr Nachm. an:

Familienkränzchen.

Es ladet dazu ergebenst ein

Koslowski.

Chr. Fischer, Klempnermstr.

Bant, Grenzstraße 82.

Empfehle zur Herbst- und Wintersaison **sämmtliche Artikel für Gas- und Petroleum-Beleuchtung,** insbesondere **Starklichtbrenner für Gas** von 3 Mark an, ferner **neue Patent-Gasbrenner** gewöhnlicher Größe, mit einer auf beliebiger Länge einzustellenden, **absolut unbeweglichen** Strumpfnadel, Preis 1,40 Mark.

Sachgemäße Anlagen

von Gas-, Wasser- und Bierleitungen etc., Reparaturen an alten Anlagen. **Alle Zubehörtheile** neuester Konstruktion, sowie **Emaillewaaren** etc. stets vorräthig.

Ladengeschäft Grenzstraße 82
Werkstatt Verläng. Peterstraße 11.

Arb.-Turnverein Phönix, Bant.

Einladung

zu dem am **Sonntag, 21. Septbr.,** im Vereinshaus **Zur Arche** stattfindenden

9. Stiftungsfest

*** Programm. ***

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr: **Schauturnen,** bestehend in turnerischen Aufführungen der Mitglieder und der Jugend-Abtheilung, vorkommen mit **Konzert,** ausgeführt von der Bollschmirischen Kapelle. Entree pro Person (Nachmittags) 30 Pf. Kassenöffn. 2½, Anfang 3 Uhr. Abends von 8 Uhr ab: **Ball.** Entree für Herren 1 Mk., Damen frei. Kassenöffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr. Von 12 bis 1 Uhr: **Kaffeepause.** Während der Kaffeepause Konzert. — Alles Nähere die Programme.

Karten sind zu haben bei **Plate,** Neue Wilh. Str., **Wilken,** Barbier, **Göring,** Germania-Halle, **Heiken,** Zum grünen Kranze, **Posselt,** Zur Börse, **Dornwendt,** Cigarrengeschäft, **Buddenberg,** Buchhandlung, **Gemoll,** Arche, und bei sämmtlichen Mitgliedern.

Das Komitee.

Wilhelmsh. Athletenklub Olympia.

Einladung

zu der am **Freitag den 26. September cr.** im Vereinslokale, Etablissement **„Friedrichshof"** stattfindenden

Rekruten-Abschieds-Feier

verbunden mit **Aufführung Theater** und nachfolgendem **Ball,**

unter gütiger **Mitwirkung des humoristischen Vereins „Blüh auf".**

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal, beim Barbier **J. Wilken,** Neue Wilh. Straße 3, und bei sämmtl. Mitgliedern.

Das Komitee.

Freiwill. Feuerwehr Bant.

*** Einladung ***

zu dem am **Freitag den 19. Septbr.** im Saale des Hrn. **H. Willmann** (Friedrichshof) stattfindenden

5. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Vorträgen, Theater und nachfolgendem **BALL.**

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree an der Kasse 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf., Ball 75 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren Gastwirthen **Flacke, Rath, Posselt, Willmann, Heilschmidt,** Vereinslokal, Barbieren **Sauer, Fehrmann** und bei sämmtlichen Mitgliedern.

Um gütige Unterstützung bittet

Das Festkomitee.

Kreidels Musikalienhandlg.

empfiehlt leihweise

Harmoniums

für Familienfestlichkeiten

zu billigsten Preisen.

Biochemischer Verein.

Sonnabend den 13. Sept. cr.
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei **H. Rath,** Grenzstraße.

Der Vorstand

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Dienstag den 16. d. Mts.
Abends 7½ Uhr:

Instruktion

— im Vereinslokale. —

Daran anschließend **Vorstandssitzung.**

Das Kommando.

Sonntag, 14. Septbr.:

Klubtour

nach Carolinenfiel.

Abfahrt Mittags 12 Uhr.

Der erste Fahrwart.

Schonen Sie Ihr

mit **Schwardts** feinsten **Rathenower**

Krystallglas-Brillen.

Stets großes Lager in **Brillen und Klemmern** in Gold, Doublé, Nickel, Stahl und Horn.

Barometer, Thermometer, Lupen

usw. stets in großer Auswahl.

Chr. Schwardt

Uhrmacher und Optiker,

Marktstraße 22.

Zur Deckung

des Winterbedarfs

wird, so lange der Vorrath reicht:

1 Hektoliter grobe Coke	zu 0,80 Mk.
1 Zentner grobe Coke	zu 0,90 Mk.

abgegeben.

Zerkleinern pro Hektoliter	0,10 Mk.
Fuhrlohn pro Hektoliter	0,10 Mk.

Verwaltung der Gaswerke,

Wilhelmshaven und Bant.

Für die Einmachezeit

empfehle:

Hutzucker	Pfund 32 Pf.
Würfelzucker	Pfund 32 Pf.
Feinen Zucker	Pfund 30 Pf.
Krystallzucker	Pfund 30 Pf.
Feinsten Weinessig	Liter 25 Pf.

Ferner erhielt einen großen Posten

Einmache-Töpfe

— und Gläser —

in allen Größen zu den billigsten Preisen.

J. Herbermann,

Neubremen.

Zu verkaufen

eine gut erhaltene

Singer Nähmaschine.

Bant, Verl. Peterstr. 13. 1. Et.

Kreidels Musikalienhandlg.

empfiehlt leihweise

Harmoniums

für Familienfestlichkeiten

zu billigsten Preisen.

Verantwortliche Redakteur: P. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul [illegible] in Bant. Druck von [illegible] in Bant.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Beilage der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5590), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. incl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mittelstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 215. Bant, Sonntag den 14. September 1902 16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Soziale Pflichten der Arbeiter.

In der Breslauer „Volkswacht“ hat Genosse Bruhns, und zwar anläßlich von Vorkommnissen in der Breslauer Arbeiterschaft, über die sozialen Pflichten der Arbeiter so treffliche Worte gesagt, die es verdienen, auch anderswo gehört und vor allen Dingen beachtet zu werden. Wir bringen sie also verkürzt zum Abdruck:

„Nicht nur den Gegnern, sondern auch den eigenen Freunden, den Arbeitern, will und soll ein Arbeiterblatt die ungeschminkte Wahrheit sagen — wenn sie auch mitunter nicht angenehm klingt. Wenn das Blatt des Arbeiters diesen nur loben, Alles gut und schön finden würde, was dieser sagt und that, dann würde es ihm einen schlechten Dienst erweisen. Denn der Arbeiter ist nicht fehlerfrei, auch der sozialistisch denkende nicht, er hat, außer seinen persönlichen Fehlern, die Fehler seiner Klasse, seiner Lebensverhältnisse und kann sich nur schwer losmachen aus dem Banne anerzogener Vorurtheile, gesellschaftlicher und politischer Rückständigkeiten.

Diese Wahrheit ist mir in diesen Tagen wieder recht schmerzlich zum Bewußtsein gekommen, als ich die Berichte von der letzten Versammlung der Breslauer organisirten Holzarbeiter las. Wie viel Rückständigkeit, Kurzsichtigkeit und leider auch kleinlicher Egoismus hat sich da nicht offenbart. Man frägt sich verwundert, wie solches unter aufgeklärten, nach Verbesserung ihrer wirthschaftlichen und sozialen Lage mit Ernst und Eifer strebenden Arbeiter noch möglich sein kann? Eine stürmisch erregte, leidenschaftlich verhandelnde Versammlung organisirter Arbeiter! Was regt denn die Gemüther so heftig auf, was raubt ihnen die kühle Ruhe, was läßt die feste Disziplin gewerkschaftlich organisirter Männer so völlig verschwinden, daß es nicht mehr möglich ist, zu verhandeln, daß Redner niedergeschrieen werden, selbst sonst hochangesehene, verehrte Kollegen nicht angehört werden und die Versammlung am Ende ohne Resultat auseinander gehen muß, weil die immer mehr überhand nehmende Verwirrung und Unruhe die Vornahme einer regelrechten Abstimmung verhindert?

Das muß schon ganz etwas Schlimmes, Schweres sein, das unsere trefflich organisirten, ruhigen Holzarbeiter so völlig aus dem Takt bringt. Gewiß eine empörende Lohnreduktion, die alle dem bittersten Elend preisgiebt? Oder eine brutale Massenmaßregelung, ein ungeheuerlicher Angriff der Arbeitgeber auf die Organisation, auf das heilig gehaltene Koalitionsrecht? Am Ende gar eine abscheuliche Verrätherei in den eigenen Reihen, wie sie glücklicher Weise selten bei organisirten Arbeitern vorkommt? Nichts von alledem! Nur um die beschlossene Gehaltserhöhung für die leitenden Beamten der Gewerkschaft handelt es sich, materiell um eine geradezu lächerliche geringfügige Bagatelle, um eine allmähliche Steigerung von Gehältern, die jetzt 1800 bis 2040 Mk. betragen, auf 2000 bis 2400 Mk. pro Jahr. Im Holzarbeiter-Verband sind 70 000 Mitglieder, diese Gehaltssteigerung würde also vorläufig für jedes Mitglied im ganzen Jahre vielleicht 2 Pfg., im Höchstfalle nach Jahren 5 Pfg. pro Mitglied und Jahr Mehrbelastung ausmachen.

Und deshalb der Lärm? In der That, das ist nicht sehr erhebend für eine gute gewerkschaftliche Organisation. Solche geschäftliche Sachen sollten in jedem Falle ruhig und sachlich und mit kurzen Worten abgemacht sein. Aber wenn die langwierige, stürmische Verhandlung nur das einzige Tadelnswerthe an dieser Versammlung gewesen wäre. Viel schlimmer war der Umstand, daß sicher die Hälfte, Manche sagen, erheblich mehr wie die Hälfte der anwesenden Mitglieder gegen diese Gehaltserhöhung war und daß die Ablehnung mit den rückständigsten und kleinlichsten Gründen vertheidigt wurde.

Dieselben Arbeiter, die für sich selbst möglichst hohen Lohn und möglichst geringe Arbeitszeit erstreben, zeigen sich als erbitterte Gegner einer kleinen Erhöhung des wirklich nicht besonders hohen Gehalts ihrer ersten Beamten. Wenn ein Arbeitgeber seine Zurückweisung einer Lohnforderung mit solchen beleidigenden Bemerkungen über den Hochmuth der Lohnerhöhung fordernden Arbeiter, über ihre leichte Ersetzbarkeit durch Andere usw. begleitet hätte, wie das hier gegenüber den Gewerkschaftsbeamten, den Führern der Arbeiter, von diesen Arbeitern selbst geschah, man hätte sich in flammende Entrüstung über den brutalen, ausbeutenden Arbeitgeber hineingeredet. Es war beschämend für die ganze Gewerkschaft, daß so viele Mitglieder solchen Worten Beifall zollen konnten.

Besonders „zog“ der Hinweis auf den niedrigen Lohn vieler Holzarbeiter und auf den gegenwärtigen schlechten Geschäftsstand. Daß dieser Hinweis materiell ganz unberechtigt war, zeigte ich schon an der Thatsache, daß die Mehrbelastung pro Mitglied nur ein paar Pfennige im ganzen Jahr ausmacht. Verständige, klardenkende Gewerkschaftsmitglieder werden es auch verschmähen, mit solchen demagogischen Kniffen auf die weniger einsichtsvollen Kollegen einzuwirken. Wären englische Gewerkschaftsmitglieder Zeugen jener Verhandlung gewesen, sie hätten gar verwundert den Kopf schütteln müssen über die Thorheit und die Rückständigkeit ihrer deutschen Arbeitsbrüder. Die englischen Gewerkschaftler, die es mit ihren Organisationen dazu gebracht haben, den deutschen als glänzendes Vorbild zu dienen, haben sich ihren Beamten gegenüber niemals kleinlich und knickerig gezeigt. Sie sagten sich:

Wir müssen zunächst aus Gerechtigkeits-, aus Anstandsgefühl unsere Beamten gut, ja sehr gut bezahlen. Denn was wir für uns erstreben, das müssen wir doch Denen, die für uns arbeiten, voll und ganz gewähren. Das erfordert auch die Logik. Aber auch unser eigenstes Interesse fordert das, ja fordert, daß wir unsere Beamten noch besser besolden, wie wir hoffen dürfen, selbst hohen Lohn zu erringen. Die Arbeitergewerkschaft hat die mächtigsten, klügsten und deshalb gefährlichsten Gegner, die man sich denken kann. Und sie braucht deshalb die geschicktesten, klügsten und pflichttreuesten Beamten, die man sich denken kann, wenn sie im Kampfe mit den Unternehmern siegen will. Solche Beamte bekommt man aber nicht für einen geringen Lohn, denn überall im kapitalistischen Staate gilt der Grundsatz: Besseren Lohn für bessere Leistung, und deshalb zahlen die englischen Arbeiter ihren Beamten so hohe Gehälter, daß in Deutschland fünf und sechs Gewerkschaftsbeamte sich glücklich schätzen würden, wenn sie zusammen so viel Gehalt hätten wie in England ein einziger Beamter der Gewerkschaft es erhält.

Die englischen Arbeiter sind mit diesen Grundsätzen wahrhaftig nicht schlecht gefahren, wie die gewaltige Entwickelung ihrer Gewerkschaftsorganisationen zeigt. Sie haben sich nie von dem thörichten Gerede beeinflussen lassen, daß man von den Beamten in erster Linie ideale Uneigennützigkeit in Beziehung auf ihre persönliche Lebenslage fordern müsse! Arbeitskraft, Geschicklichkeit, Fleiß und Treue fordert der englische Arbeiter von seinen Gewerkschaftsführern, und dafür stellt er sie materiell so gut, daß ihnen nie der Gedanke kommt, einen anderen, besser bezahlten Beruf zu ergreifen, daß sie nie mit Noth und Sorgen kämpfen, nie mit Furcht in die Zukunft zu sehen brauchen, falls sie alt und arbeitsunfähig geworden sind. Und niemals würde es englischen Arbeitern einfallen, ihren Führern und Beamten zu sagen oder auch nur anzudeuten, daß sie abhängige Leute sind, die das Brod des Arbeiters essen. Nein, er behandelt sie mit größter Hochachtung, denn er weiß, es sind Männer, die ihre ganze Kraft für seine Interessen einsetzen, es sind Männer, die er braucht, die er unbedingt nöthig hat, wenn er vermittelst seiner Organisation seine Lebenshaltung aufrecht erhalten und bessern will im Kampfe mit den verschlagenen Kapitalisten.

Wie anders steht es noch in den Köpfen deutscher Arbeiter aus. Es macht die Sachlage nicht gerade erfreulicher, daß es nicht nur Breslauer, also im fernen, wenig kultivirten Osten befindliche Arbeiter sind, die so ihre soziale Rückständigkeit offenbaren, sondern daß schon über zwanzig andere Zahlstellen des Verbandes in gleicher Weise vorgingen und die Bewegung in dem vermeintlich höher entwickelten Westen ihren Anfang genommen hat. Auch Hamburger organisirte Arbeiter, Schneider und Buchbinder, haben vor Kurzem einen ähnlich engherzigen Standpunkt in der Gehaltsfrage behauptet. Das zeigt nur, wie weit entfernt viele deutsche Arbeiter noch von dem Verständniß sind, nicht der sozialen Pflichten, die Andere gegen sie zu erfüllen haben, sondern die sie selbst gegen Andere, gegen die ihnen zunächst stehenden Führer und Beamten ihrer eigenen Bewegung zu erfüllen haben.“

Wir wollen nicht behaupten, wie es auch Genosse B. zweifellos nicht wollte, daß solche Ansichten überall unter den organisirten Arbeitern herrschen. Es kann konstatirt werden, daß z. B. die Metallarbeiter, Buchdrucker, Fabrikarbeiter und Andere, ohne daß es zu solchen „Aussprachen gekommen ist, die Verhältnisse ihrer Angestellten bedeutend gebessert haben. Erfreulicherweise schwinden mehr und mehr solche unsozialen Ansichten unter den Arbeitern und machen einsichtigen Platz — zum Besten der Arbeiterbewegung.

Parteinachrichten.

Eine interessante Erinnerung aus der Parteigeschichte giebt Bebel in der neuesten Nummer der „Neuen Zeit“ in einem Artikel zum Parteitage. Er schreibt: „Es ist das erste Mal seit dem Bestehen einer sozialdemokratischen Partei in Deutschland, daß in einer bayrischen Stadt ein deutscher Parteitag stattfindet. Weder hat

Joseph Coney.

Roman von John Law.

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

„Wer“, dachte Polly bei sich, „wer würde es wagen, die Solidität Jemandes zu bezweifeln, der ein kleines Haus in Hackney bewohnt? In einem kleinen Hause mit Jalousien vor den Fenstern und einem messingnen Thürklopfer können nur anständige Leute wohnen, die ihre Rechnungen pünktlich zahlen, zur Kirche gehen und jeden Sonntag Fleisch auf dem Tische haben. Ach, welches Glück, in einem kleinen Hause in Hackney wohnen zu dürfen!“

Jos Gedanken bewegten sich in einer ganz anderen Richtung. Er überlegte, ob er sich eine Pfeife anstecken sollte, und heftete seinen Blick auf die grünen Bäume, die er von weitem sah, Bäume mit wirklichen Blättern, und nicht verkrüppelte Stämme mit Dingern daran, die wohl Blätter sein sollten, es aber nicht sind, wirkliche Aeste, die weit in den blauen Himmel hineinragen und einen so sehr an das Land erinnern.

„Wir wollen uns hier ein Bischen ins Gras setzen“, sagte er zu Polly, als sie endlich in den Park gekommen waren.

„Nein“, entgegnete Polly. „Ich möchte lieber die Leute sehen und die Musik hören.“

So gingen Polly und Jos mit der Menge bis hinter den Teich mit den Enten, auf dem die Boote lagen, zur Musik. Auf dem Wege standen Verkaufsstände, in denen Süßigkeiten und Kuchen feilgeboten wurden, und Trinkhallen, in denen Ingwerbier und Limonade ausgeschenkt wurden.

Der Viktoriapark gehört zu den wenigen Orten in London, an denen das Publikum des Sonntags seiner Liebe zur Musik nachgehen kann. Die Herren in den hohen Hüten, welche dort ihre Streichinstrumente spielen, rufen sicherlich größeres Vergnügen hervor, als es die berühmtesten Opernsänger vermögen, denn ihr Publikum ist nicht so kritisch und so anspruchsvoll, wie es die Damen und Herren sind, welche etwa zwanzig Mark für ihre Plätze in Parkett und Logen ausgeben können. Müde Mütter lagen dort unter den grünen Bäumen, lauschten auf die einfachen Töne und über ihre Babies gebeugt, schlummerten sie ein. Knaben und Mädchen spielten auf dem Rasen, Männer rauchten ihre Pfeife und plauderten. Junge Mädchen und junge Leute, alte Männer und alte Frauen träumten von Zukunft und der Vergangenheit. Aus den feineren Vierteln, aus dem Westend war hier Niemand zu sehen, kein fein gekleideter Herr und keine Dame in elegantem Kleide, nur Arbeitsleute waren hier und freuten sich ihres Erholungstages, der wenigen Stunden in der ganzen Woche, die sie ihr eigen nennen dürfen.

Polly war bisher noch nie im Viktoriapark gewesen, und sie wußte nicht, ob es erlaubt sei, daß eine Musikkapelle des Sonntags Nachmittag weltliche Weisen spiele. Sie nahm sich vor, darüber ihren Lehrer, bei dem sie zur Bibelstunde ging, zu fragen, und wenn er sagen sollte, daß dies nicht gestattet sei, nicht mehr herzukommen.

Da sie aber nun einmal da war und auch fühlte, daß ihre Gegenwart dabei keinen Unterschied machte, das heißt, wenn sie auch weggegangen wäre, würde die Kapelle doch wie gewöhnlich weiter gespielt haben — so hielt sie es für das Richtigste, Jos Freude nicht zu stören und ihm von ihren Gewissensbedenken lieber gar nichts zu sagen.

„Wie spät mag es wohl sein?“ fragte sie.

Jos steckte seine Hand in die Tasche, zog sie aber bald wieder heraus und sah Polly ganz verlegen an.

„Ich habe meine Uhr verloren“, antwortete er zögernd.

„Verloren?“

„Nun, ich will sagen, ich hab' sie nicht bei mir“, fuhr Jos fort, „und ich weiß nicht, ob ich sie jemals wieder bekommen werde.“

„Jos“, rief Polly, „Du hast sie versetzt!“

„Und wenn schon“, entgegnete Jos und sah seine Geliebte ruhig an.

„Nichts“, antwortete Polly, indem sie ihre Augen niederschlug und weiter ging. „Wir wollen uns einmal ansehen, was dort unter den Bäumen, wo die vielen Leute stehen los ist. Ach, da predigt ja ein Herr.“

Sie kamen zu den Bäumen und sahen dort dicht gedrängte Gruppen von Männern und Frauen, welche sich um einzelne Herren scharten, die die verschiedenen Themata, die mit der Religion und Politik nur etwas zu thun hatten, besprachen und Vorträge hielten.

„Lieben Freunde!“ sagte ein Redner, ein Neger, der eine Blume im Knopfloch trug und seinen Hut auf den Hinterkopf gesetzt hatte. „Ich hierher gekommen, um Euch über die Entwickelung Gottes zu belehren. Ohne die Kenntniß dieser großen wissenschaftlichen Wahrheit kann mann nichts begreifen. Ich habe mich entwickelt; Ihr habt Euch entwickelt; Gott hat sich entwickelt!“

„Kameraden!“ schrie ein Anderer. „Wie lange noch wollt Ihr Euch diese Unterdrückung gefallen lassen? Wißt Ihr denn nicht, daß die Leute, die über Euch herrschen, nur wenige an Zahl und gar nicht zu fürchten sind? Seid Ihr Männer, dann erhebt Euch! Fordert Eure Rechte! Beugt Euch nicht unter der Knute der Gutsbesitzer und Kapitalisten, solcher Wetterfahnen wie Chamberlain und solcher Tyrannen wie Salisbury! Zeigt, daß Ihr Männer seid!“

„Ihr könnt mir's als Einem, der selber auf dem Lande geboren und erzogen worden ist, glauben, das Land lohnt gar nicht, es überhaupt zu besitzen“, ließ sich ein konservativer Arbeiter vernehmen. „Mein Vater hätte sich die Hand abschneiden lassen, wenn er damit Land zu dem Preise hätte kriegen können, zu dem ich es haben kann, und ich will es noch nicht einmal dafür nehmen. Seht auf's Land und sehet selbst, wie die Sachen stehen. Höret nicht auf das, was Euch die Stadtleute sagen, die nicht einmal weiße Rüben von Möhren, jungen Kohl von Oberrüben unterscheiden können.“

„Ich bin hierher gekommen, um zu lernen“, redete ein Jüngling mit sanften Augen einen begeistert drein schauenden kleinen Prediger an, „und ich kann das Eine nicht begreifen. Sie sagen, Gott muß gerecht sein, aber er kann auch gnädig sein. Wie vertragen sich die beiden Sachen mit einander. Sie sprechen von der Freiheit des Willens und glauben dabei doch an Vorherbestimmung. Vielleicht können Sie mir erklären, wie Menschen, deren Bestimmung es ist, zur Hölle zu fahren, doch in den Himmel kommen können.“

„Wir wollen von diesen schrecklichen Leuten weggehen“, sagte Polly. „Sie sprechen gottloses Zeug. Komm weiter, Jos.“

„Schon, ich hätte ihnen zwar noch ganz gern zugehört“, antwortete Jos. „Ich mache mir nichts aus dem Burschen mit seinem Latein und Griechisch, aber ich halte von dem Kerl mit der Fahne mehr. Erinnerst Du Dich noch auf ihn, Polly, derjenige in der Menge gestern, der da

Landesbibliothek Oldenburg

der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein eine seiner Generalversammlungen, noch die sozialdemokratische Arbeiterpartei (die sogen. Eisenacher) einen ihrer Kongresse dort abgehalten, und ebensowenig die später vereinigte sozialistische Arbeiterpartei. Eine Abspitterung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins führte allerdings eine Zeit lang im südlichen Bayern, hauptsächlich in Augsburg, eine selbstständige Existenz, deren Führer neben dem verstorbenen Neff unsere noch lebenden Parteigenossen Tauscher in Stuttgart und J. Franz, jetzt in Newyork, waren. Im Januar 1870 hatte ich auch die Ehre, auf dem Kongreß dieser Fraktion als Delegirter der Eisenacher Partei zu erscheinen, um die Angliederung an die Eisenacher herbeiführen zu helfen. Aber die rechte Stunde war noch nicht gekommen; doch ließ die Verschmelzung nicht lange auf sich warten. Dagegen fand im September des Jahres 1868 — es werden an dem Tage, an dem dieser Artikel erscheint, genau vierunddreißig Jahre — ein historisch wichtiger Vereinstag der deutschen Arbeitervereine in Nürnberg statt, auf den es zu einer Scheidung zwischen dem im Verband bestehenden Gegensätzen kam. In der sicheren Erwartung, daß die sogen. selbsthilflerische Richtung die Oberhand auf diesem Vereinstag behalten werde, hatte der Magistrat der alten Noris auf Antrag des dortigen Arbeiterbildungsvereins, der im selbsthilflerischen Lager stand, eingewilligt, den prachtvollen Rathhaussaal dem Vereinstag als Sitzungslokal zu bewilligen. Aber siehe da, es kam anders, als die hohen Herren geglaubt. Die gegnerische Richtung hatte unter der Hand gut vorgearbeitet, und so stellte sich in der Vorversammlung heraus, daß sie, die sozialistische Richtung, die erhebliche Mehrheit hatte. Genosse Gabriel Löwenstein und ich wurden zur Leitung der Verhandlungen berufen, und so besetzten wir als Präsidenten die kurulischen Stühle, auf denen seit Jahrhunderten so viele stolze Vertreter des Nürnberger Patriziats, und bei den verschiedenen Reichstagen und sonstigen Fürstenversammlungen auch die Vertreter des höchsten Adels ihre Glieder geräkelt hatten. Nach einer dreitägigen glänzenden Redeschlacht — einer der interessantesten, die ich je erlebte — in der unser ehrwürdiger Robert Schweichel als Referent neben unserem leider verstorbenen Liebknecht die Führung hatten, siegte der Sozialismus. Die Trennung war vollzogen, die Bahn war frei."

Ein sozialdemokratischer Gerichtspräsident in Bern. Am letzten Sonntag ist bei der Neuwahl des Gerichtspräsidenten (Präsident des Bezirksgerichts) für den Bezirk Bern unser Genosse Langhans, Advokat in Langenthal (Kanton Bern) mit 1598 gegen 1468 Stimmen, die auf zwei bürgerliche Gegenkandidaten fielen, gewählt worden. Schwache Wahlbetheiligung, wohlwollende Neutralität der Konservativen und das gute Ansehen des Kandidaten haben unserer Partei diesen schönen Sieg gebracht.

Parteilitteratur. Für die Verhandlungen des Münchener Parteitages über die Kommunalpolitik hat die Redaktion der „Kommunalen Praxis" eine sehr wichtige Vorarbeit geleistet, indem sie eine systematische Zusammenstellung der wichtigsten sozialdemokratischen Kommunalprogramme nach dem Stande vom Herbst 1902 darbietet. Der für den Münchener Tag bestimmte Referent Dr. H. Lindemann hat zu dieser außerordentlich lehrreichen Tabelle einen instruktiven Artikel als Einleitung geschrieben. — Die „Kommunale Praxis" (Verlag von Kaden u. Komp. in Dresden) kostet im Vierteljahr nur 1 Mk. Die Parteitagsnummer mit der Uebersicht kann von der Expedition gegen Einsendung von 25 Pfg. als Probenummer bezogen werden.

Gerichtliches.

Wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung wurde der frühere Kassirer der Ortskrankenkasse in Hainichen, Hugo Linden vom Landgericht zu Freiberg i. S. zu zwei Jahren acht Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. Mildernde Umstände wurden ihm versagt, auch wurde ihm von der Untersuchungshaft nichts angerechnet.

Auch ein Mittel, um Gäste anzulocken. Auf ein merkwürdiges Mittel, seinen Kundenkreis zu vergrößern, war der Wirth und Möbelhändler Oldemeyer aus Hamm verfallen. Er veranstaltete nämlich in seinem Lokal ein großes Bohnenraten, an dem sich alle Gäste betheiligen konnten, die mindestens fünf Tulpen Bier in seinem Lokal getrunken hatten. Derjenige, der über die Zahl der in zwei Gläsern enthaltenen Bohnen die genaueste Angabe macht, hatte Anspruch auf den ersten Preis, bestehend in 50 Liter Bier und einem Schinken. Im ganzen waren zehn Preise ausgesetzt. Die Behörde erblickte in dieser Veranstaltung jedoch eine öffentliche Ausspielung, zu der die obrigkeitliche Genehmigung nothwendig ist. Das Gericht erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe, da das Bohnenrathen als öffentliche Ausspielung im Sinne des Gesetzes anzusehen sei.

Aus der Frauenbewegung.

Auf die Frauenberufe in den Vereinigten Staaten werfen jüngst veröffentlichte amtliche Angaben ein interessantes Schlaglicht. Dieser amtlichen Statistik zufolge giebt es zur Zeit in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 3405 weibliche Seelsorger, 1009 Anwälte, 7399 Aerzte, 787 Zahnärzte, 2193 Zeitungsleute, 1040 Architekten und Planzeichner, 1271 Bank- und Bureaubeamte, 946 Reisende, 324 Leichenbestatter, 409 Elektriker, 45 Lokomotivführer und Heizer, 7 Kondukteure, 21 Bestauer, 31 Bremser, 10 Bagagemeister, 91 Küfer, 5582 Barbiere und Friseure, 2 Auktionatoren, 281 Terpentinsammler, 51 Bienenzüchter, 440 Schankkellner, 31 Elevatorleute, 167 Maurer, 1320 professionelle Jäger und „Trapper", 85 Schuhputzer, 5 Piloten, 79 Stallburschen, 6663 Laufjungen und „Officeboys", 190 Leihstallbesitzer, 196 Schmiede, 8 Stahlkesselmacher, 1805 Fischer, 625 Kohlengräber, 59 Bergleute in Gold- und Silberminen, 63 Steinbrucharbeiter, 2 weibliche Motorführer usw. Ein Studium dieser Zahlen enthüllt die Thatsache, daß es überhaupt in Amerika keinen Stand und kein Gewerbe giebt, in welchem Frauen sich nicht bethätigen. Die einzigen Ausnahmen bilden noch die Armee und Marine.

Vermischtes.

Entfernter Fremdkörper. Eine Dame aus der Umgegend von Fallersleben unterzog sich vor einiger Zeit in einem Braunschweiger Krankenhause einer Operation, bei der die Bauchhöhle geöffnet werden mußte. Die Operation verlief zwar glücklich, auch zeigte sich zunächst eine Besserung des Befindens; nach einiger Zeit aber traten von neuem Schmerzen auf, die ärztlichen Rath und Beistand erforderlich machten. Der kranke Körper hat nun vor kurzem eine 1 m und 40 cm breite Gazebinde ausgeschieden, die bei der früheren Operation benutzt und nicht wieder aus der Bauchhöhle entfernt worden war. Seitdem ist das Befinden der Dame zufriedenstellend.

220 000 Francs aus der Banque de France gestohlen. In den Kellern der Banque de France in Paris befinden sich gegenwärtig 3½ Milliarden Francs in Edelmetall. Personen, die sich Zugang zu denjenigen Räumen verschafften, aus welchen zum Einschmelzen bestimmte Goldsorten fortgeschafft wurden, gelang es, Säcke mit einem Inhalt von 220 000 Francs zu entwenden. Des Diebstahls verdächtig sind einig Beamte.

Eine eigenartige Belastungsprobe hatte dieser Tage die sogenannte „Pfennigs"-Fußgängerbrück in Weißenfels zu bestehen, die am Bahnhofe in einem Bogen die fast 100 Meter breite Saale überspannt und für größere Lasten nicht geaicht ist. Ein zur Einquartierung kommendes Infanterie-Bataillon rückte mit klingendem Spiele in eng aufgeschlossener Sektionskolonne und im Tritt über die Brücke ein. Das leichte Bauwerk hat zwar gewaltig geschwankt, sonst ist das Wagniß aber gut abgelaufen. — Es kann sich hier natürlich nur um ein Versehen handeln. Denn wenn die Brücke zusammengebrochen wäre, würde ein kaum absehbares Unglück entstanden sein.

Pumpgenies. Eine interessante Aufstellung über die Kategorien, aus denen die säumigen Zahler, oder wie man sie in Berlin nennt, „die faulen Pumper" bestehen, veröffentlicht, dem „Conf." zufolge, eine Vereinigung gegen schädliches Kreditgeben in der Herren-Garderoben- und Uniformbranche in Königsberg i. Pr. Bei dieser Vereinigung sind während des 1½jährigen Bestehens des Vereins 629 Forderungen mit insgesammt 50 790,16 Mk. von Schuldnern, von denen kein Geld zu erlangen war, angemeldet worden. Diese Forderungen vertheilen sich auf die einzelnen Stände wie folgt: 1 Freiherr und 15 Offiziere, 25 Militärs, 80 kgl. und städtische Beamte, 8 Referendare und Assessoren, 13 Aerzte und 2 Rechtsanwälte, 40 Studenten und 15 Lehrer, 6 Landmesser und 25 Bauführer und Techniker, 40 Wirthschafts- und Privatbeamte, 75 Kaufleute und 120 Kommis, 45 Reisende und 25 Buchhalter, 3 Geschäftsführer und 15 Agenten und 16 Diverse. — Das ist eine Statistik, aus der man interessante Schlüsse ziehen kann.

Die Großmutter als Umzugsgut. Auf einer Station im Osten Deutschlands erschien kürzlich, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, in den Abendstunden ein Ehepaar, das sich angelegentlich erkundigte, ob ein am Morgen zur Beförderung aufgegebener Wagen mit Umzugsgut für sie noch nicht eingegangen sei. Auf die verneinende Antwort des Beamten sichtliche Bestürzung und längere geheimnißvolle Berathung mit dem Ergebniß, daß beide Fragesteller sich zögernd entfernten. Am Vor- und Nachmittag des nächsten Tages wurde die Anfrage mit gleichem negativen Ergebniß wiederholt. Erneute Berathung und als deren Folge endlich gemeinsame Abfahrt nach R., dem nächsten Knotenpunkt in der Richtung, aus der das Umzugsgut erwartet wurde. Bald nach der Abfahrt des Ehepaares verbreitete sich das Gerücht, in dem erwarteten Wagen mit Umzugsgut sei, der Fahrgelderspamiß halber, auch eine kranke Großmutter mitverladen, über deren Verbleib und Befinden man nun in berechtigter Sorge sei. Und richtig! In R., wo der Wagen einen unerwarteten Aufenthalt hatte, war der Alten ihre freiwillig (?) übernommene Gefangenschaft unerträglich geworden. Zum nicht geringen Schrecken des Bahnhofspersonals machte sie sich durch Klopfen bemerkbar und wurde nun, nicht gerade von Segenswünschen begrüßt, aus ihrer Haft befreit. Für die „fürsorglichen" Verwandten aber dürfte ihre übel angebrachte Sparsucht noch ein unerwünschtes Nachspiel haben.

Heiteres.

Der schlaue Wirth. Gast: „Sagen Sie Herr Wirth, warum nennen Sie denn Ihr Haus „Wirthshaus zum sechsfachen Echo"? Wir haben schon ein paarmal kräftig gerufen, aber auch nicht ein einziges Mal ein Echo gehört!" — „Dees kann schon sei! An Echo hab'n mir auch nett! Wissen S', vorig's Jahr hat die G'meind' den Steg da über den Bach 'bau und i' hab' den Auftrag, von jedem, der d'rüber geht, zwoa Kreuzer zu erheb'n! Natürli' rechna' mir am meisten auf die Fremd'n. Ich kann nett alleweil vorm Haus steh'n und aufpassen, und da könnten, während i' im Keller oder in der Küch' wirthschaft', mir viel' von dene Touristen, ohne daß i' 's merk', über den Steg geh'n; da hab' i' vorig's Jahr dees Schild anbringa lassen und jetzt geht net ein Tourist mehr vorbei, der net laut juchzet, wie er mein Schild sieht. Wenn i' dees hör', komm' i' außa und erheb' von de' Herrschaften meine zwoa Kreuzer; auf die Art melden sich die Herren Touristen selber bei mir an. Derf i' bitten, meine Herrschaften!" (Fliegende Blätter.)

Litterarisches.

Eine Festschrift zum Parteitage in München ist zur Orientirung der Delegirten daselbst herausgegeben. Der außerordentliche reiche Inhalt des Büchleins zerfällt in sechs größere Theile, wovon der erste folgende Abschnitte enthält: Lage, Gesundheit, Bevölkerung, Geschichtliches, Gewerbe, Verkehr, Wissenschaft, Kunst, baulicher Charakter, Gemeindeverwaltung, Bürgerrecht, Unterricht und Bildung, Heilanstalten, Armenpflege. Darauf folgen die gemeindlichen Betriebe: Wasserversorgung, Schwemmkanalisation, Schlacht- und Viehhof, Gasanstalten, Elektrizitätswerke, Trambahn, Bäder, Holz- und Kohlenhof, Feuerwehr, Leihanstalten, Leichenbestattungswesen, Fürsorge für das Personal. Der sich anschließende Theil „Soziales" zerfällt in die Abschnitte: Arbeiterschutz, Gewerbegericht, Gewerkschaften, Arbeitersekretariat, Krankenversicherung, Sanitätsverband. In gedrängter Zusammenstellung wird sodann ein Bild der Münchener Parteigeschichte von den Anfängen in den 60er Jahren beginnend bis auf die jüngste Zeit gegeben. Schließlich werden noch in zwei weiteren Theilen die Sehenswürdigkeiten der Stadt, die Ausflüge in deren nähere Umgebung, wie in das Hochland, behandelt. Neun prächtig gelungene Ansichten von Nürnberg und eine Ansicht von Starnberg dienen dem vorzüglich ausgestatteten, in der Parteidruckerei von G. Birk und Co. hergestellten Büchlein zur besonderen Zierde. Zu beziehen ist die Festschrift von der Geschäftsstelle der „Münchener Post", Kaufingerstraße 14, zum Preise von 60 Pfg. inkl. Porto.

Illustrirte Geschichte der deutschen Litteratur mit ausgewählten Proben aus den Hauptwerken hervorragender Dichter. Herausgegeben von J. G. Vogt. Zwei Bände. In 112 Lieferungen à 10 Pfg. oder in 22 Heften à 50 Pfg. Verlag von Ernst Wiest Nachf., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Leipzig. Lfg. 2—5. Heute ging uns die zweite Sendung dieser neuen Litteraturgeschichte zu und schon nach flüchtiger Durchsicht der Hefte konnten wir zu unserer Freude das Urtheil fällen, daß die Fortsetzung des Werkes sich dem ersten Probehefte nach jeder Richtung hin würdig anschließt. Schon die äußere Ausstattung macht trotz des billigen Preises von nur 10 Pfg. pro Lieferung einen gediegenen, vornehmen Eindruck. Die Illustrirung ist gleichfalls vorzüglich, sowohl in Bezug auf Ausführung als auch auf Wahl des Stoffes. Inhaltlich bringen die heutigen Hefte die ältesten nationalen Heldengedichte. Wir lernen einen Hildebrand, Beowulf, Roland u. a., und vor alle im „Waltharius" den fernigen Helden Walter von Aquitanien kennen, die einen Dichter begeistern konnten. Ein besonderer Werth des vorliegenden Werkes besteht darin, daß es nur die besten Ueberlieferungen der alten Quellen berücksichtigt, und so vor dem Leser ein vorzügliches Bild der damaligen Lebens- und Weltanschauung, der Sitten und Gebräuche, die sich eben in den Liedern jener Zeiten wiederspiegeln, entrollt. Die Hefte sind sehr zu empfehlen.

Hochwasser.

Sonntag, 14. Sept., 12.25 Vm., 11.06 Nchm.
Montag, 15. Sept., 11.27 Vm., — Nchm.

Jeder Arbeiter denke an die Pflicht, im Interesse der Arbeiterbewegung für Gewinnung neuer Leser der Arbeiterpresse Sorge zu tragen!

sagte, die Königin sollte lieber uns was zu essen oder sonst was geben, als daß sie erlaubte, daß die Leute Ihretwegen so viel Geld ausgeben."

„Ich hab' immer sagen hören, daß wir Methodisten strenger sind als die Leute, die sich zur Hochkirche bekennen", bemerkte Polly. „Wenn Du willst, kannst Du ja dableiben, ich darf nicht."

„Ich habe seine Adresse", fuhr Jos fort, ohne auf Pollys Bemerkung einzugehen.

„Du willst ihn doch nicht etwa besuchen?"

„Kann sein, kann auch nicht sein."

„Da kann nicht viel Gutes herauskommen, wenn Du Dich mit solchen Leuten einläßt", bemerkte Polly. „Horch, drüben singen sie Choräle, wir wollen zuhören."

(Fortsetzung folgt.)

Mutter Andersen und ihr Fritz.

Von Ernst Preczang.

(1. Fortsetzung.) —— (Nachdruck verboten.)

Man sah es ihm gar nicht an, dem Fritz, daß er so voller Pläne steckte; er sprach für gewöhnlich auch nicht darüber mit den Kameraden; denn da waren einige, die ihn auslachten. Und auslachen ließ er sich grundsätzlich nicht.

Aber des Sonntags, wenn er bei der Mutter saß, da packte er aus. Das heißt: am Nachmittag.

Am Vormittag, wenn sie ihre Stube in Ordnung gebracht hatte, zog Mutter Andersen das schwarze Kattunkleid an, nahm das Gesangbuch mit dem goldenen Kreuz auf dem Deckel aus dem Futteral und wanderte in die Kirche. Das war zu allen Zeiten so gewesen; das kannte sie nicht anders, und sie hätte den schön angehaucht, der ihr zugemuthet hätte, auch nur an einem Sonntag auf die schöne, erbauende Predigt zu verzichten. Eine gar nicht üble Stelle, die ihr für den Sonntag Vormittag angeboten war, hatte sie ausgeschlagen. Ordentlich böse war sie geworden: Ob man dächte, daß sie 'n Heide wäre? Ob nicht auch der Herrgott seinen Anspruch hätte? Lieber verhungern wolle sie, als ihre Seele dem Teufel preisgeben!

Kam sie zurück von der Andacht, so zog sie den Hausrock über und kochte auf dem kleinen, eisernen Ofen das Mittagessen, doch immer so viel, daß noch etwas zum Abend für den Fritz übrig blieb. Dann wusch sie das wenige Geschirr ab, band sich eine reine Schürze um und setzte sich in den gepolsterten Lehnstuhl, in dem dermaleinst der alte Andersen, ihr Mann, gestorben war, während seine Pfeife noch brannte. Sie nahm das Gesangbuch zur Hand und las sich noch einmal die Verse durch, bei denen das Lesezeichen mit den bunten Engelchen lag. Während sie nachdachte über die Bedeutung dieser Verse, die am Vormittag in der Kirche gesungen worden waren, entschlummerte sie regelmäßig.

Zum Nachmittagskaffee kam dann der Fritz. Zu der ersten Tasse aß er zwei Zuckerschnecken, welche ihm von der Mutter gespendet wurden; zur zweiten rauchte er mit vielem Behagen die eine der beiden Cigarren, für deren regelmäßiges Vorhandensein an jedem Sonntag ebenfalls die Mutter sorgte. Dabei ging ihm dann das Herz auf und die alte Andersen erfuhr, was aus ihrem Sohne noch einmal werden sollte.

Hatte sie damals, als der Fritz schrieb, er wolle Soldat bleiben, zuerst opponirt und schließlich nur schweren Herzens nachgegeben, so erschien ihr die Sache erst jetzt völlig im richtigen Licht und sie erstaunte über die Klugheit des „verdeubelten Bengels."

Das Knechtspielen, so setzte er ihr auseinander, sei etwas für Leute, die sonst nichts verstünden. Er habe aber mittlerweile beim Militär und in dem Stadtleben doch schon etliches gelernt, und was die Bildung anbetreffe, so möchte er es ganz gut und ohne Prahlerei schon heute mit dem Schulzen daheim aufnehmen. Das sei aber erst der Anfang. Mit der Zeit käme es noch viel besser. Um die Unteroffizierstressen sei ihm schon gar nicht bange; den Knopf habe man bald dazu, und bei einiger Geduld und guter Führung könne man es wohl gar zum Feldwebel bringen. Da gäbe es dann einen Degen mit silberner Troddel und man sei eben gerade so dicht am Offiziersrang.

Die Alte hörte staunend zu, schlug hin und wieder die Hände zusammen und schüttelte manchmal ungläubig den Kopf: „Nei, nei, Jung! Dat is woll nich möglich!"

Fritz stand lächelnd auf, reckte sich selbstbewußt, zupfte den Uniformrock zurecht und streifte behutsam die Asche seiner Cigarre in den Kohlenkasten. Dann setzte er sich wieder an den Tisch, der Mutter gegenüber, die ihn stolz betrachtete und blies einen feinen Streifen Rauch in die Luft. Ob sie glaube, daß er dann schon am Ende sei, fragte er so nebenher, während er die Tasse zum Munde führte und bedächtig trank. Dabei schielte er zur Mutter hinüber. Diese riß erst die Augen auf und fragte dann erzürnt, ob er ihr nicht noch vorreden wolle, er brächte es bis zum Hauptmann oder General gar!

„Nee." Fritz lachte. „Das nu gerade nich."

Aber ob die Mutter nicht wüßte, wo die vielen Beamten herkämen, — bei der Polizei, der Steuer, in den Ministerien usw. Es gäbe da Kommissare, Sekretäre, Inspektoren und wer weiß was tausendweise. Da habe schon Mancher sein Glück gemacht, und sei doch noch sehr die Frage, ob sie gerade Alle gescheiter seien, als wi er, der Fritz Andersen.

Bis zu dieser Etappe in seinen Zukunftsplänen blieb die Schilderung Fritzens fast nur an den speziellen Aeußerlichkeiten seiner respektiven Aemter haften. Das änderte sich aber, sobald er zu dem Zeitpunkt gekommen war, an dem seine Hochzeit stattfand. Die Schulzentochter von daheim könne sich dann natürlich vergeblich anbieten, trotzdem er mal ein Auge auf sie gehabt, sie ihn aber höhnisch ausgelacht hatte. Er werde schon Eine finden, Eine — na! Sie wüßte ja! Dabei schnalzte er mit der Zunge. Am besten sei's natürlich, wenn man die Tochter seines Chefs heirathe. Das sei vortheilhaft in mancher Beziehung. Aber es könne auch anders kommen, da ja nicht jeder Chef heirathsfähige Töchter habe. In jedem Falle aber sei ein schmucker Kerl, ein Soldat aus dem ff, eine begehrte Waare in den großen Städten, wo die Eingeborenen meistens überhaupt nicht mehr heirathen wollten oder könnten. Da brauche man nur zuzugreifen und bekäme schließlich eine Frau, die sogar Klavier spielen könne; wenn das nicht, wenigstens Geige oder Zither. Musikalisch müsse sie aber sein, da eben die Musik der Gipfel der Bildung sei. Wobei man natürlich nicht an die Harmonika von daheim denken dürfe. Ob ein Dienstmädchen zu halten wäre, käme auf die Herkunft der Frau und auf die Größe ihres Geldbeutels an; möglicher Weise werde es aber so wie so sein Stand erfordern. Die Mutter müsse dann zu ihm kommen, bekäme ein eigenes Zimmer, brauche keine Hand mehr zu rühren und kriege womöglich noch einmal seidene Kleider an und könne spazieren gehen so viel sie wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Betten

Aufträge werden nur im Hauptgeschäft entgegengenommen.

können Sie nirgends besser und billiger einkaufen, als in **Wulfs Spezialgeschäft für Betten, Wallstrasse 24, I. Etg.** Sie finden dort eine enorme Auswahl in **fertigen Betten**, wie diese nur in einem Spezialgeschäft geboten werden kann. Die Preise sind erstaunlich billig, weil das Geschäft keine Unkosten für theure Schaufenster, Ladenmiethe, Beleuchtung, Personal usw. aufzubringen hat, und wird Jeder von den billigen Preisen überrascht sein. Zu den Betten werden nur gute federdichte Stoffe verwandt und nur gute staubfreie Federn genommen, sodaß für jedes Bett die weitgehendste Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. **Bevor Sie ein Bett kaufen, prüfen Sie die Preise. Kaufzwang findet nicht statt. Coulante Zahlungsbedingungen.**

Hauptgeschäft Wallstraße 24, 1. Etg. Bettfedernlager Louisenstraße 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Körsenstraße 37.

Varel.

Eine nahe am **Vareler Holz** belegene

schöne Besitzung

mit großem Obst- und Gemüsegarten, ferner ein im **Marien-Lustgarten** belegenes **Haus** nebst Stall u. Garten stehen unter meiner Nachweisung zum Verkauf.

Ph. Meyer, Rechnungssteller, Varel, Neumühlenstr. 42.

Feinsten

Malaga-Portwein

direkt importirt, ein vorzüglicher kräftiger und süßer Wein, sehr empfehlend für kranke und schwächliche Personen, die **Flasche nur 1 Mark.**

Es trafen in ganz vorzüglicher Qualität wieder ein

Ia. Emder Vollheringe

Stück 5 Pf.

Neue grüne Erbsen

per Pfund 16 Pf.

J. Herbermann,

Neubremen.

Lotterie.

Loose zur 2. Klasse der Darmstädter Schloßfreiheits-Lotterie sind noch etliche vorhanden und empfehle dieselben zu 6 Mark für ein Zehntel. Ziehung vom 18. bis 22. September.

Gleichzeitig empfehle Loose zur ersten Klasse der

Ersten Hessisch-Thüringischen Staats-Lotterie,

Ziehung am 5. und 6. November, zum Preise von 3,50 Mk. für ein Achtel. Durch den Bezug Ihrer Loose aus meinem Geschäft ersparen Sie sämmtliche Nebenunkosten. Achtungsvoll

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei

Theilenstraße 18, Ecke Mitscherlichstr.

Sohlen aus Zahm- und Wildsohlleder der zähesten, haltbarsten Gerbung, sowie gute, brauchbare

Sohlleder-Abfälle

erhält man zu den bekannten billigsten Preisen bei **C. Ocker**, Lederhandlung, **Neuheppens, am Markt.**

Drogen

für den Arzneiv., Thier- u. Hausgebrauch liefert in bester Waare

ebenso billig

wie die Kaufleute

Neuender Apotheke.

Zu verkaufen

1 eiserner Ofen, 1 Kindertisch, 1 Kinderstuhl, 1 Aufsetz-Pult, 1 Flaschenkühler (für 6 Flaschen), 1 Hängelampe, eine Waschmaschine, 1 Wäscherolle.

Wallstraße 3.

Mehrere Häuser

in der Stadt wie auf dem Lande billig zu verkaufen. Näheres durch

C. Metze, Varel, Schulstr.

Etablissement „Friedrichshof"

Bant, Peterstraße.

Am Sonntag den 14. Septbr. cr.:

Großer Sommernachts-Ball.

— Entree 30 Pf., wofür Getränke. —

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Direktion: H. Willmann.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglich, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutaufstauungen in Leber, Milz u. Pfortadersystem, **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Bant, Wilhelmshaven, Neustadtgödens, Friedeburg, Fedderwarden, Jever, Hooksiel, Hohenkirchen, Wittmund, Tossens, Burhave, Stollhamm, Seefeld, Jade, Varel** usw., sowie in Ostfriesland und ganz Deutschland in den Apotheken. — Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fisterfrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also drei Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr

Neu! Von 11 bis 12 Uhr: **Große Polonaise.**

Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.

Chr. Sauerwein.

Drucksachen aller Art werden in modernster Ausführung rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von Pau' Hug & Co.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend die erg. Mittheilung, daß ich mich **Mitscherlichstr. 12** als

Schuhmacher

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben sein, meiner werthen Kundschaft nur solide Arbeit unter Verwendung nur besten Materials zu liefern. **Anfertigung nach Maaß in jedem Genre**, sowie **Reparaturen** prompt und billig in allerkürzester Zeit.

Hochachtungsvoll

Max Höfer,

Schuhmacher.

Hamburg-Bremer Feuerversicher.-Gesellschaft in Hamburg.

Die Gesellschaft wird vertreten durch:

Bezirks-Agent **Carl Folkers**, Wilhelmshaven, Kieler Straße 64.
Agent **E. Ziebig**, Wilhelmshaven, Roonstraße 50.
Agent **H. Garms**, Wilhelmshaven, Deichstraße 45.
Agent **J. Popken**, Wilhelmshaven, Ostfriesenstraße 21.
Agent **J. Plate**, Bant, Hafenstraße 3.
Agent **B. Frerichs**, Bant, Grenzstraße 61.
Agent **A. Hadeler**, Bant, Schillerstraße 18.
Agent **M. Janssen**, Schaar.

Oldenburgische Landesbank

Filiale Wilhelmshaven,

— Roonstraße 78. —

Wir vergüten für Einlagen

mit halbjähriger Kündigung

entweder ½ Proz. unter dem jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank, mindestens 2½ Proz., höchstens 4 Proz. p. a.,
oder 3 Proz. p. a. fest.

Neue Welt-Kalender

sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben zum Preise von 40 Pf.

G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei.

Theilenstraße 18, Ecke Mitscherlichstr., beim Friedrichshof.

Sarg-Magazin

W. Krause, Freudenthal Nachf.

Neue Wilh. Straße, neb. d. Post.

Regale und Tresen

mittlerer Größe, haben billig abzugeben.

Overbeck & Co.,

Varel i. Oldenb.

Schnäckels Beerdigungs-Institut

Neue Wilh. Straße 11.

Größtes Sargmagazin am Platze. Liefert nur in eigener Werkstatt angefertigte **Särge**, sowie **sämmtliche Leichen-Bekleidungsgegenstände.**

Uebernahme ganzer Beerdigungen, auch nach auswärts.

Julius Schosteks Rechts-Bureau

Bureau für **Grundstück- und Hypotheken-Angelegenheiten** befindet sich Peterstr. 8, gegenüber d. Grßh. Amtsgericht

Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wegen Umzuges

nach Marktstrasse 30

Groß. Ausverkauf!

Unser gesammtes Lager in Porzellan, Glas, Emaille und Küchen-Geräthen
muß bis zum 1. Oktober geräumt sein und haben wir daher sämmtliche Preise

ganz bedeutend ermässigt!

Außerdem erhält jeder Kunde beim Einkauf von **3 Mark** an

10 Prozent Rabatt in Baar ausbezahlt.

Für Brautleute ganz besonders günstige Kaufgelegenheit!

Gebrüder Fränkel, Marktstrasse 24.

Arbeiter-
Turnverein Germania.

Einladung

zu dem am Freitag den 19. Septbr. im Saale des Herrn Sadewasser, „Tivoli", zu Tonndeich stattfindenden

9. Stiftungs-Fest

bestehend in
Konzert, komischen Vorträgen, turnerischen Aufführungen und Ball.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr Abends.

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzschleife 75 Pf. — Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal „Tivoli", bei den Herren **Buchholz**, Friseur, Schulstraße, **Kuhwald**, „Jadebusen", **Carstens**, „Marienhof", Grenzstr., sowie bei sämmtlichen Mitgliedern.
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Sadewasser's „Tivoli".

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem prächtig dekorirten und elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Banter Schlüssel, Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Entree frei. — Anfang 4 Uhr.
Abends: Gratis-Verloosung für Damen.
Hochachtungsvoll **C. Rademann.**

Schützenhof Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Eintritt 30 Pf., wofür Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittet **C. Hahn.**

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

im großen Spiegelsaale.
Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Anfang 4 Uhr Nachm.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
J. Leuchter.

„Tonhallen"

Ostfriesenstraße. Ostfriesenstraße.

Heute Sonntag:

Große öffentliche Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfennig, wofür Getränke.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Direktion: H. Willmann.

Für Baden gench. d. Grossh. Erl. v. 6. V. 02

Erste Darmstädter Schlossfreiheits-Lotterie.

Alle Gewinne und Prämien kommen **abzugsfrei** zur Auszahlung.

Eine viertel Million baar! im günstigsten Falle.

II. Klasse.
Ziehung v. 18.—22. Septbr. 1902.

	Mark
Mögliche Höchstgewinne.	250000
	200000

1	Prämie	150000
1	Gewinn zu	100000
1	„	50000
1	„	20000
2	Gew. zu 10000 =	20000
3	„ „ 5000 =	15000
5	„ „ 3000 =	15000
10	„ „ 2000 =	20000
20	„ „ 1000 =	20000
50	„ „ 500 =	25000
100	„ „ 200 =	20000
400	„ „ 100 =	40000
2607	„ „ 60 =	156420

3200 Gewinne u. 1 Prämie.

Loose das **Zehntel 6 Mk., Fünftel 12 Mk., Halbe 30 Mk., Ganze 60 Mk.**

Zu haben bei den Kollekteuren und den bekannten Verkaufsstellen Hessischer Landeslotterieloose.

Zu vermiethen

zum 1. Okt. zwei kleine Oberwohnungen.
G. Harms, Neue Wilh. Str. 27.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Dog in Bant. Druck von Paul Dog u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg